176. Mittwoch, den 31. Juli 1867. 176.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate August und September ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für auswärts inklusive Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. Bestellungen von auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Dem General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz, kommandirenden General des 10. Armeekorps, und dem General-Lieutenant v. Zastrow, kommandirenden General des 7. Armeekorps. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Dem General-Lieutenant a. D. v. Winning zu Liegnitz. Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem General-Lieutenant v. Kirchbach, Kommandeur der 10. Division. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Dem General-Lieutenant von der Armee, v. Olloch, zu Berlin. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Ober-Regierungsrath Birck zu Köln. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dem Hauptmann v. Haugwitz, aggr. dem Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7., dem Hauptmann v. Beyer und dem Sekonde-Lieutenant v. Maltitz im Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7., dem Hauptmann Dr. Stechow im 2. Niederschl. Landwehr-Regiment Nr. 7., Direktor der Ritter-Akademie zu Liegnitz, dem Hauptmann Elbrandt in demselben Regiment, Rechnungsrath und Rendant bei der Ritter-Akademie zu Liegnitz, dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Schubert auf Heinersdorf, Kreis Liegnitz, dem Regierungsrath v. Stülpnagel zu Liegnitz, dem katholischen Pfarrer Conrath zu Schankweiler, Kreis Bitburg, dem Regierungs-Hauptkassen-Ober-Buchhalter, Lieutenant a. D. Günzel und dem Kaufmann und Stadtrath Schwarz zu Liegnitz. Den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Dem Rittmeister und Geheimen Regierungsrath a. D. v. Frantzius zu Münster, dem General-Post-Direktions- und Ober-Justizrath Dr. Enyrim, sowie den General-Post-Direktions-Räthen Schramm und Mayer zu Frankfurt a. M., dem Hauptmann a. D. v. Billerbeck zu Löwenberg, und dem Landrath und Landschafts-Direktor v. Niebelschütz zu Wohlau. Den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung: Dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Hagemann beim 2. Bataillon 1. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 13. Den königl. Kronen-Orden vierter Klasse: Dem Distrikts-Chef Ober-Postmeister Linz zu Kassel und dem Kaufmann und Stadtältesten Tauchert zu Liegnitz. Das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern: Dem Obersten v. Voigts-Rhetz, Kommandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußischen) Nr. 7. und dem Oberst-Lieutenant Quedenfeldt in demselben Regiment.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wiesbaden, 30. Juli, Nachmittags. Se. Majestät der König, der um 2¾ Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhofe von den Civil- und Militärbehörden und dem Gemeinderathe empfangen. Beim Einzuge in die Stadt war Se. Majestät zu Pferde. An der Ehrenpforte fand die Ueberreichung eines Lorbeerkranzes statt. Aus den Fenstern wurden zahlreiche Blumensträuße geworfen. Auf dem ganzen Wege zum Schlosse wurde Se. Majestät auf das Freudigste von dem Volke begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Tübingen, Dienstag, 30. Juli. Heute starb hier der frühere Märzminister Paul A. Pfizer, Verfasser des „Briefwechsels zweier Deutschen".

Wien, 30. Juli, Abends. Der Sultan hat heute einem durch das Pionierkorps ausgeführten Exercitium, welches in Ueberbrückung der Donau bestand, beigewohnt. Nachmittags ist große Hoftafel in Schönbrunn.

In ihrer Abendausgabe bestätigt die „Presse" die Mittheilung, daß der Kaiser Napoleon am 7. August dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten werde, indem sie hinzufügt, daß die Zusammenkunft nicht in Ischl, sondern in Salzburg stattfinden werde.

Petersburg, 30. Juli. Der Kaiser ist heute Nachmittag 3 Uhr über Moskau nach der Krimm abgereist. In Moskau findet ein mehrtägiger Aufenthalt statt. — Die Minister Reutern, Walujeff, Zelenoy sind auf Urlaub abwesend.

Paris, 31. Juli. Die „France" schreibt: **Graf v. d. Goltz nahm bei Antritt seines Urlaubs nach Berlin die friedlichsten Eindrücke mit, und konnte sich aus den Unterredungen mit dem Kaiser und mit Herrn v. Moustier von Frankreichs lebhaften Wünschen überzeugen, die freundschaftlichen Beziehungen mit Preußen aufrecht zu erhalten. Es ist möglich, daß die Anwesenheit des Grafen v. d. Goltz in Berlin die Haltung der preußischen Presse modifizire und deren Anschauungen bezüglich Frankreichs mildere.**

Deutschland.

Preußen. Berlin, 30. Juli. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes ist vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft getreten. Es gilt jetzt, die Organe für die Gesetzgebung und die gemeinschaftlichen Verwaltungs-Angelegenheiten des Bundes in's Leben zu rufen. Die Ernennung des Bundeskanzlers ist bereits erfolgt, die Bildung des Bundesrathes steht bevor. Von besonderer Wichtigkeit ist, schreibt die „Sp. Ztg.", die Ordnung des Bundeshaushalts. Nach Artikel 38 der Bundesverfassung fließt der Ertrag der Zölle, sowie der Verbrauchsabgaben von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Tabak in die Bundeskasse. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete sollen zu den Bundes-Ausgaben durch Zahlung eines Aversums beitragen. Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit Verhandlungen wegen Feststellung dieses Aversums für die Hansestädte stattfinden. Daß dasselbe nicht einfach nach dem durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung in den übrigen norddeutschen Bundesstaaten fallenden Antheil an dem Ertrage der Zölle und der gemeinschaftlichen Verbrauchsabgaben bemessen werden kann, darüber wird keine Meinungsverschiedenheit bestehen können. Unzweifelhaft ist bei der notorischen Wohlhabenheit und den Lebensgewohnheiten in den Hansestädten die dortige Konsumtion an den für den Zollverein finanziell wichtigsten Artikeln, wie Kaffee, Zucker, Wein, ferner an Bier und Spirituosen erheblich größer, als durchschnittlich im Norddeutschen Bunde mit seiner ausgedehnten ländlichen Bevölkerung.

Man dürfte nicht fehlgreifen, wenn man den Verbrauch in den Hansestädten an Wein, Kaffee, Zucker u s. w. auf das Fünffache des Konsums im Norddeutschen Bunde schätzt, wonach das von den Hansestädten zu leistende Aversum für den Kopf der städtischen Bevölkerung auf das Fünffache des durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung im Zollverein fallenden Antheils an dem Ertrage der Zölle und der Rübenzuckersteuer festzusetzen wäre. Es ist zu berücksichtigen, daß man der vormaligen freien Stadt Frankfurt bei ihrem Anschluß an den Zollverein für den Kopf der städtischen Bevölkerung das 4⅖fache des durchschnittlichen Ertrags der Zölle für den Kopf der Bevölkerung im Zollverein als Aversum bewilligt hat. Unstreitig aber werden einzelne Artikel, wie namentlich fremder Wein, in den Hansestädten in erheblich größerem Umfange konsumirt, als in Frankfurt. Die Hansestädte dürften daher keinen Grund haben, sich prägravirt zu fühlen, wenn sie zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes in dem oben erwähnten Verhältniß beitragen. Legt man diesen Maßstab zu Grunde, nimmt man ferner, was gewiß nicht zu hoch geschätzt ist, den Konsum an Bier und Spirituosen für den Kopf auf das Doppelte des durchschnittlichen Verbrauchs in den übrigen Norddeutschen Bundesstaaten an, so würde beispielsweise Hamburg etwa 1,300,000 Thlr. jährlich als Aversum zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes zu leisten haben.

— Die „Danz. Ztg." läßt sich von hier schreiben, daß nach Mittheilungen aus Stockholm der König von Schweden neuerdings vollständig für die französische Allianz gewonnen sei und daß er die Minister Manderström und Sibbern nach Paris berufen habe.

— Die „Weserztg." sagt über den letzten Schritt Frankreichs in der nordschleswigschen Frage:

„Alles, was über den Luxemburger Handel hinterdrein zu Tage gekommen ist, kann jeden Unbefangenen nur in der Ueberzeugung bestärken, daß die Behauptung, die Position Preußens in Luxemburg sei eine Drohung, eine Gefahr für Frankreich geworden, nichts gewesen ist, als der frivole Vorwand zu einer politischen Intrigue, durch welche das französische Volk von der Betrachtung seiner inneren Zustände und äußeren Mißerfolge eine Weile abgelenkt werden sollte. Nur einer Mäßigung der Bismarckschen Politik, welcher kein wahrer Patriot häufige Wiederholung wünschen kann, ist es zu verdanken, daß das Spiel nicht einen fürchterlichen Zusammenstoß zweier kriegerischer Nationen herbeiführt, einer Mäßigung, die um so schwerer werden mußte, als sie der Lokkung zu widerstehen hatte, einem in seinen Kriegsvorbereitungen sehr mangelhaft gerüsteten Gegner die Preußen zugedachte Demüthigung heimzuzahlen. Sollen wir noch im Jahre 1867 die Wiederholung dieses Vorganges erleben? Wir legen auf das wüste Geschrei der französischen Chauvins, auf die Nachrichten von den Kriegsrüstungen kein zu großes Gewicht, und es scheint auch kein Grund vorhanden zu sein, um anzunehmen, daß die napoleonische Politik den Krieg mit Deutschland unbedingt wolle oder wollen müsse; aber die neue Einmischung Frankreichs in unsere Angelegenheiten, das Mitsprechen in der Regelung der nordschleswigschen Grenze, muß das Mißtrauen, daß es auf eine neue Demüthigung Deutschlands abgesehen ist, die uns Frankreichs Präponderanz auf dem Kontinent wieder zu Gemüthe führen soll, bestärken. Kaiser Napoleon muthet uns doch eine zu große Portion Geduld zu, wenn er voraussetzt, daß Deutschland zum größeren Ruhme Frankreichs noch einmal sich mit dem Lobe, durch seine Mäßigung einen großen Krieg verhindert zu haben, begnügen soll. Wir haben auch wohl einige Ursache, um uns für zu gut zu halten, der Prügeljunge seiner Verlegenheiten zu sein. Frankreich hat, wie gesagt, ganz besondere Veranlassung, seinen östlichen Nachbarn nicht zu reizen, und wenn, wie wir annehmen, die napoleonische Politik nicht bereit ist, die ungeheure Verantwortlichkeit auf sich zu laden, einen unabsehbaren Krieg zu beginnen, so lege sie nicht nur alle bösen Absichten gegen uns bei Seite, sondern meide auch den Schein böser Absichten."

— Ueber die französische Agitation an den süddeutschen Höfen wird der „Köln. Ztg." aus Stuttgart geschrieben:

Die französische Diplomatie hat hier am Orte und bei den Höfen in Karlsruhe, München und Darmstadt in sehr bestimmter Weise bei verschiedenen Gelegenheiten und zuletzt beim Abschluß des Vertrages über die Erneuerung des Zollvereins mit einem Zollparlament von der Verbindung der einzelnen Regierungen mit dem Norddeutschen Bunde abgemahnt, einzuschüchtern versucht und in der Erneuerung des Zollvereins mit parlamentarischer Vertretung sogar eine Gefährdung des europäischen Friedens erblickt. Was am meisten verletzt, ist der Umstand, daß Frankreich die Erwartung einer Art Anerkennung seiner Verdienste aus früherer Zeit um die Gestaltung der süddeutschen Staaten in seinem Verhalten durchblicken läßt und überhaupt gar kein Hehl aus seiner Absicht macht, dem Versuche einer nationalen Einigung mit bewaffneter Hand entgegentreten zu wollen. Seit Jahresfrist boten die Vorgänge in Deutschland seit dem Prager Frieden mehrfach Gelegenheit zur französischen Einmischung; denn das Pariser Kabinet betrachtet die süddeutschen Staaten nun einmal unter dem Gesichtspunkte der Schutzbefohlenen und Schutzbedürftigen. Da waren die Garantieverträge derselben mit Deutschland, die Verhandlungen unter den deutschen Regierungen selbst wegen Herbeiführung einer übereinstimmenden Militärorganisation, die hier und da auftauchenden Pläne des Anschlusses süddeutscher Staaten an den Norddeutschen Bund, die Luxemburger Angelegenheit und zuletzt die Reorganisation des Zollvereins mit parlamentarischer Vertretung. Schon die Präliminarverträge, welche Preußen in der letzteren Sache mit Bayern, Baden, Württemberg und Darmstadt abschloß, riefen französische Interpellationen hervor, welche sich bis zum Unmuth steigerten, als die Erneuerung des Vereins eine Thatsache wurde. Dem Forschen und Untersuchen über die politische Tragweite des neuorganisirten Vereins giebt die französische Diplomatie sich mit großem Eifer hin.

Die in Stuttgart erscheinende „Schwäb. Volksztg." berichtet: „Die französischen Gesandten an den süddeutschen Höfen haben auf Befehl des Kaisers die betreffenden Regierungen nicht nur ernstlich vor dem Beitritt zu dem neuen Zollverein gewarnt, wir haben heute aus unterrichteter Quelle beizufügen, daß sie denselben die Schaffung eines süddeutsch-schweizerischen Zollvereins mit Freihandelssystem und gleichzeitige Gründung eines Südbundes aufs drin-

---

St. Eine Karpatenreise. III.

Als wir, aus den Schlünden der Wieliczker Salzwerke ans Tageslicht emporgestiegen, uns zur Weiterreise fertig machten, kamen unsere Fuhrleute und forderten jeder einen Zuschlag von fünf Gulden zu dem ausbedungenen Preise, falls sie uns nach unserm Ziel nach der Stadt Neumarkt auf ihren unvergleichlichen, komfortablen Fuhrwerken bringen sollten. Diese Fahrzeuge aber waren folgendermaßen konstruirt: auf vier Rädern, die so schmalspurig wie Federkiele, ruht ein aus Korb geflochtenes Prokrustesbett, von jenem antiken nur dadurch verschieden, daß es nicht eine liegende, sondern vier sitzende Personen aufnimmt. Deren Qualen können dadurch nur vermehrt werden, daß vier Bündel schlechten Heues als Sitzplätze dienen. Heu und Stroh sind es, welche unter den Fußreisenden eine Spaltung in zwei Konfessionen hervorgerufen haben. Alexander Dumas Sohn, einer der größten aller lebenden Touristen, läßt zwar die Anhänger des Strohs im Allgemeinen nur für eine Sekte gelten; aber hinzweifellos ist es, daß das Heu, als Material zu Wagenpolstern betrachtet, hinter dem Stroh gar weit zurückbleibt. Und Dumas würde uns in dieser Beziehung Recht geben, hätte er, wie wir, Karpatenwagen näher kennen gelernt.

Um es kurz zu sagen, etwas erbärmlicheres, elenderes als die in dem k. k. Kronlande Galizien üblichen und bei der noch sehr spärlichen Postverbindung von allen Ständen viel benutzten Lohnfuhrwerke ist in dieser Art kaum denkbar. Der Wagen in seiner Urform und ebenso wie die Pferde — en miniature. Die Straßen und Wege zum großen Theil unter aller Kritik; doch seien wir nicht zu hart: man hat den Weg aufs allerbeste herstellen wollen, da man ihm in der Regel die möglichst kürzeste Richtung gegeben. Diese aber ist nach Euklid in einer graden Linie zu finden, und so hat man mit einer Kühnheit, welche Anerkennung verdient, die Landstraße wie eine Schnur über zweitausend Fuß hohe Berge und durch tausend Fuß tiefe Thäler gespannt.

Geht nun der Weg vor uns steil bergauf, so ist der Werth des Fuhrwerks vollkommen illusorisch: man geht zu Fuß zweimal schneller hinan, als die armen abgetriebenen Pferde; das Bergunterfahren aber geschieht, da Hemmschuhe unbekannt sind, mit der möglichsten Hast, und erlebten wir bei diesem Experiment des Bergabrollens, das sich in jener Gegend alle Stunden wiederholt, innerhalb eines Tages: einmaliges Durchgehen der Pferde, zweimaligen Radbruch, zweimaliges Umstürzen des Wagens und fünfmaliges Steckenbleiben des Wagens in den Löchern und zwischen den Steinblöcken, die den Weg bedecken.

Bei den letzterwähnten Unfällen wurden wir ebenso wie auch sonst aus dem Wagen geschleudert, sämmtlich waren wir mit Quetschungen, Schindungen und Stoßwunden bedeckt. Ich füge hinzu, daß Brücken innerhalb Galiziens gemeinhin nur dazu dienen, neben den Flüssen und Bächen zu liegen und deren Strömung zu markiren, etwa wie auf topographischen Plänen Pfeile neben und in den Fluß gezeichnet werden; der Mensch fügt sich hier willig der Naturgewalt, welche diesen Bergwassern im Frühjahr beiwohnt und auch sehr starke Brücken umzureißen im Stande ist. Im Sommer sind diese Bäche seicht, man fährt ohne weiteres durch sie an's andere Ufer; wird dabei aber nicht nur von oben her schändlich besprengt, sondern das Wasser geht den im Wagen sitzenden Personen bis an die Knie oder höher.

Fußbäder sind nun zwar etwas sehr angenehmes; doch fühlten wir uns durch diese uns noch sehr oft bevorstehenden Genüsse und durch die andern Freuden der Wagen und der Wege nicht veranlaßt, auf die bezeichnete Mehrforderung der Fuhrleute einzugehen. Da drohten diese, auf der Stelle ohne uns umkehren zu wollen. Augenblicklich gingen wir zu der Polizeibehörde von Wieliczka, welche sich in einem „Herrn Bezirksvorsteher" konzentrirte, der nach der bureaukratischen Hierarchie Oestreichs etwas mehr als ein Distrikts-Kommissarius und etwas weniger als ein Landrath in der Provinz Posen vorstellt. Dieser empfing uns ausnehmend freundlich, sobald man ihm unsere Paßkarten überreicht hatte; er war seiner Aussprache des Deutschen nach zu schließen, ein Tscheche, wie ⅔ der Mitglieder des östreichischen Beamtenstandes. Durch die Kneipzange seiner Amtsgewalt, einen schreibensunkundigen, aber desto robusteren Bureaudiener, ließ er die beiden kontraktbrüchigen Fuhrleute vor sich kommen; ohne sie weiter nach dem Sachverhalt zu fragen, traktirte er sie mit Schimpfworten und Flüchen, die aus sieben bis acht k. k. Landessprachen zusammengelesen waren, dann mit Ohrfeigen und Fußtritten. Als die beiden Fuhrleute nun ächzten und jammerten, schnaubte er sie zum Schlusse an: „Nur damit diese fremden Herren Gäste (auf uns deutend) nicht aufgehalten werden, schenk' ich euch die Strafe. Drei Wochen lang krummschließen lasse ich euch ein anderes Mal, ihr sakrisches, vermaledeites Pack! Gebts euer Konsensscheinerl!" Zitternd holten die Fuhrleute ihre Papiere vor, der Bezirksvorsteher prüfte ihre Richtigkeit und händigte sie mir, als dem Wortführer der Gesellschaft, ein, damit die Fuhrleute auch zur geringsten ferneren Widersetzlichkeit den Muth verlören.

Offen gestanden, die beiden Schelme, wie sie so zerschlagen, sich wendeten und bückten, dauerten uns; aber unser Zweck war erreicht. Sie hatten es nicht besser gewollt. „Cette justice est superbe, mais turque!" raunte mir mein Reisebegleiter, der durch seine „Flora der Mark" bekannte Kustos des Berliner botanischen Gartens, Dr. Ascherson, in's Ohr.

Eine halbe Stunde später schauten wir bereits von der Höhe eines Berges aus unserem Wagen auf den lieblich von der Abendsonne bestrahlten Thalkessel von Wieliczka, in welchen der Sage nach die ungarische Königstochter Kunigunde jene unerschöpflichen Steinsalzlager hineingezaubert hat. Der Vollmond ging auf, unsere Fuhrleute waren wieder in bester Laune, küßten uns beständig die Hände und baten um die Erlaubniß, so weit als möglich noch während der Nacht fahren zu dürfen, damit wir desto eher in Neumarkt anlangten.

Da auf einmal wurde uns hinter einem Baum hervor ein kräftiges Stój! (Halt) zugerufen, zwei Flintenläufe sahen wir auf unseren Wagen gerichtet. Wir griffen zu den Revolvern und Dolchen, die wir bei uns trugen. Aber schon war unseren Pferden in die Zügel gegriffen, eine drohende Gestalt stand neben meinem Wagen und schrie: Pasporty! pokazcie panowie pasporty! (im Krakauer Dialekte = die Pässe, zeigen Sie die Pässe!) Diese Worte, so wie die große schwarzgelbe Kokarde, welche am Hute des Bewaffneten prangte, ließ uns vermuthen, daß wir es mit einer Bauernpatrouille zu thun hatten, welche damals — es war 1864 — von der k. k. Regierung noch in ganz Galizien unterhalten wurden „zum Schutz" gegen die Insurgenten. Zugleich war der andere Bauer an den anderen Wagen getreten und sagte in noch drohenderem Tone: Wase pasporty! dajce, jam cesarskim komisarem. (Eure Pässe! gebt, ich bin kaiserlicher Kommissar.) Nun trug ich allein aber noch von der Begegnung mit dem Wieliczkaer Bezirksvorsteher unsere 6 Paßkarten u. die Scheine der Kutscher in meiner Tasche. Ich zog sie hervor, gab sie aber dem „k. k. Kommissar erst in die Hand, nachdem er mir auf meine in polnischer Sprache u. in entschiedenem Tone gethane Frage: „Kannst du auch lesen, Freundchen?" geantwortet hatte, „„Ein Bischen, Herr Wohlthäter"". Die sechs gleichgestempelten Papiere imponirten den Leuten beim Schein des Vollmonds; sie gaben sie mit einigen „Ich fall zu Füßen" zurück und baten höflich noch um „etwas zu Bier". Der kaiserliche Kommissar erhielt zwei Zehnkreuzerscheine, sein Kollege, der uns zuerst angeschrien, nur einen. Wir fragten sie, von wem sie ihre Flinten hätten; die Antwort war, die hätten sie schon seit sechszehn Jahren, also seit 1848, vom Kaiser. Geladen waren sie nicht.

Ohne weitere Abenteuer fuhren wir über Stock und Stein, allerdings in

gendste anrathen mußten. In München und namentlich in Karlsruhe, dessen Großherzog durch die freimüthige Aeußerung seiner nationalen Gesinnung in Paris die Ehre genießt, den Haß der Franzosen in besonderem Grade auf sich gezogen zu haben, war die Sprache der französischen Gesandten eine geradezu drohende. Die ganze Verantwortung für die Folgen eines Zustandekommens des neuen Zollvereins wurde den süddeutschen Regierungen zugeschoben.

— Die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, welche im vorigen Jahre des Krieges wegen ausfallen mußte, wird in diesem Jahre in den Tagen vom 23. bis 28. September in Freiburg im Breisgau stattfinden.

Aus Nassau, 28. Juli. In der verflossenen Woche haben die Welfen hier zu Lande einen ganz besondern Demonstrationseifer zu Tage gefördert. Der 24. Juli ist der Geburtstag des Nassauer und der Todestag des Frankfurter Souverains. Am 24. Juli 1817 wurde nämlich Adolf von Nassau geboren; am 24. Juli 1866 starb der Bürgermeister Fellner in Frankfurt. In Frankfurt hat man an diesem Tage die mißlungene Statue des großen Frankenkaisers Carolus Magnus auf der Sachsenhäuser Brücke mit Trauerflor umwickelt. Was mag der wackere alte Herr, der im Annektiren gar nicht blöde war und sogar die besiegten Sachsen in das Frankenland schleppte — Sachsenhausen verdankt dieser Prozedur seinen Ursprung, — innerlich zu dieser Frankfurter Velleität gelacht haben! In verschiedenen Städtchen Nassaus, namentlich in katholischen, wurde der Geburtstag des Herzogs höchst feierlich begangen. Die untersten Volksschichten glaubten wieder einmal an dessen durch die „rothen Hosen" zu bewirkende glorreiche Rückkehr als Sieger über „den Preuß'". In Wiesbaden hatte sich ein Haufe Schuljungen unter dem Einfluß geistiger Getränke, die ihnen von Ewachsenen eingeflößt waren, zusammengerottet, um mit nassauischen (blau-orangenen) Fahnen und mit Trommeln und Trompeten einen Umzug in der Stadt zu halten und vor dem Schloß, welches grade für den Empfang des Königs in den Stand gesetzt wurde, Hoch zu schreien und „Heil unserm Herzog Heil, Heil Herzog Adolf Heil" u. s. w. zu singen. Die Soldaten, welche die Retirade von 1866 mitgemacht und zur Erinnerung dessen vom Herzog Adolf eine mächtig-große Denkmünze, der „Rückzugs-Orden" genannt, erhalten haben, stolzirten mit derselben geschmückt auf der Straße umher. Eine Anzahl verschwand in der Portierloge des Schlosses, worin damals noch herzogliche Hofdiener hausten, und kehrte in angetrunken-begeistertem Zustande zurück. Ein anderer Hofdiener hatte im innern Hofe auf Mariahilf eine riesenhafte blau-orangene Fahne ausgehängt und mehrere Fässer Bier aufgelegt, die er gewiß nicht mit seinem Gelde bezahlt hat; wer mit in das Hoch auf „unsern rechtmäßigen Herzog und Herrn" einstimmte, das alle fünf Minuten repetirt wurde, durfte mittrinken; und da es ein heißer durstiger Tag war, fanden sich auch Liebhaber. Alles das griff jedoch nicht tief, am wenigsten in Wiesbaden; in einzelnen andern Landestheilen jedoch haben solche Wühlereien Erfolg, wie z. B. in Hadamar, wo eine sehr solenne Geburtstagsfeier im „Bürgerverein" stattfand, und wo seiner Zeit die Widersetzlichkeiten auf der Kontrolversammlung verübt worden sind, wegen deren für einzelne Verführte sogar auf Todesstrafe erkannt werden mußte. Die Verführer sind nicht zu überführen.

Wiesbaden, 27. Juli. Der Tag der Ankunft Sr. Maj. des Königs ist nun definitiv auf den 3. August festgesetzt. Die ganze Stadt ist in Thätigkeit wegen Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten. Namentlich die jungen Damen streiten sich, wer Festgedicht und Lorbeerkranz überreichen soll. Der König wird in dem Schlosse am Marktplatz wohnen. Letzteres ist ein Bestandtheil der Domänengüter, welche von Alters her als Landeseigenthum betrachtet und durch den zwischen dem Herzog und den Landständen am 28. Dez. 1849 abgeschlossenen Vertrag feierlich für Staatseigenthum erklärt worden sind. Dieser Vertrag wurde später durch faktisches Vorgehen Seitens des Hofes wieder verletzt; 1861 wurde indeß der neue Streit durch einen Waffenstillstand geschlichtet, welcher, ohne hinsichtlich der Eigenthumsfrage etwas zu ändern, die Vertheilung der Jahres-Intraden zwischen Land und Landesherrn regelte. Bei dieser Gelegenheit wurde denn auch dem Landesherrn als Bestandtheil der Civilliste eine Anzahl Immobilien zur Benutzung überwiesen. Unter diesen Domänengütern befand sich auch das Schloß am Markt. Durch das Besitzergreifungs-Patent vom 3. Okt. 1866 ging das Domanialgut an den neuen Staat über und die Benutzung des Schlosses fiel dem neuen Landesherrn zu; denn sie war dem Souverän als solchem stipulirt und nicht dem Chef des Hauses Nassau. Man hatte allerdings aus schonender Rücksicht bisher einige Dienerschaft des Herzogs darin belassen und ihrem Thun und Treiben nichts in den Weg gelegt, obwohl man wußte, daß hier der Heerd der nassauisch-welfischen Hetzereien war. Als nun die Ankunft des Königs bevorstand und die königliche Verwaltung die Absicht, das Schloß für den König disponibel zu stellen, dem betreffenden Hofbediensteten des Herzogs kund gab, verfügte der Herzog Adolf von Gräfenberg in Oestreichisch-Schlesien aus, wo er dermalen sich aufhält, auf Anfrage jenes Bediensteten, man solle die Thore verschließen, die Schlüssel verweigern und es auf Gewalt ankommen lassen. Vorstellungen, die von hier aus gemacht wurden, vermochten mit Mühe nur die Schroffheit der Form zu mildern. Der herzogliche Bedienstete erhielt statt jenes extremen Befehls eine andere Weisung dahin, sich zwar nicht zu widersetzen, aber sofort die Hülfe der Gerichte anzurufen. Am 23. Juli ergriff das königliche Finanzkolleg Besitz vom Schlosse, am 24. Juli belangte der Hofbedienstete dasselbe bei dem hiesigen Justizamte wegen Besitzstörung. Am 25. begann die gerichtliche Verhandlung. Sie konnte nicht an diesem Tage zu Ende gebracht werden. Eine neue Audienz ist noch nicht angesetzt. Gewiß ist, daß der Halbbruder des Herzogs, Prinz Nikolaus von Nassau, welcher die Charge eines preußischen Generals hat, sich bemüht, den Herzog und dessen Hofdiener zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Man streitet darüber, ob ihm dies bereits gelungen sei. Der 24. Juli ist der Geburtstag des Herzogs. An diesem Tage wurde nicht nur jene Klage erhoben, sondern es fanden auch hier (jedoch fast nur durch betrunken gemachte Straßenjungen) Ovationen für den Herzog Adolf in provocirendster Weise statt. Unser Bürger- und Bauernstand ist denselben jedoch völlig fremd. Sie gehen aus von Personen, welche, statt von der Arbeit, von der Hofküche u. dgl. lebten und daher letztere schmerzlich vermissen. Auch in Frankfurt haben an diesem Tage Demonstrationen stattgefunden.

Hessen. Mainz, 29. Juli. Der Minister v. Dalwigk begrüßte die heute hier eröffnete General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und bezeichnete deren Zusammentreten als eine Bethätigung deutscher Einigkeit. An der Versammlung nahmen 69 Abgeordnete von preußischen, süddeutschen und östreichischen Eisenbahnen Theil. Wegen Erkrankung des Herrn Fournier führte Herr Lesse bei den Berathungen den Vorsitz. Die mecklenburgische Friedrich-Franzbahn wurde, jedoch nur unter der Bedingung einer vollständigen Erfüllung der Statuten, in den Verein aufgenommen. (B. B. Z.)

Oestreich.

Wien, 28. Juli. Die Königin Marie von Hannover ist mit ihrer jüngsten Tochter Prinzeß Mary vorgestern mit der Westbahn hier eingetroffen; dieselbe wurde von den hier weilenden Mitgliedern der hannoverschen Königsfamilie und dem Hofstaate begrüßt und von dem ersten Oberhofmeister, Prinzen Hohenlohe, Namens des Kaisers bewillkommnet. Da die Gesundheit der Königin sehr angegriffen ist, so wird dieselbe bis auf Weiteres ihren Aufenthalt in der ruhig gelegenen Villa des Herrn v. Görgey in Hietzing nehmen, welche in aller Eile hergerichtet worden ist.

— Aus Wien wird der „A. A. Z." unter dem 27. d. geschrieben: Der nach Berlin adressirten französischen Depesche bezüglich der nordschleswigschen Frage war eine nach Wien an den Botschafter Herzog v. Gramont gerichtete Anfrage des Marquis de Moustier vorangegangen. Der Botschafter sollte Auskunft darüber ertheilen: ob das östreichische Kabinet Schritte unternommen, und welche, um von Preußen die Ausführung des Prager Friedensvertrages zu erlangen; ferner, ob die dänische Regierung versucht habe, und mit welchem Erfolg, das östreichische Kabinet zu bestimmen, in dieser Angelegenheit einen Schritt zu thun. In der hierauf ertheilten Antwort konnte selbstverständlich nur auf die mehrbesprochene, vor Wochen ergangene und lediglich formale Depesche des Freiherrn v. Beust hingewiesen werden, sowie auf den Wunsch Oestreichs möglichst unbetheiligt bei der Angelegenheit zu bleiben.

Wien, 30. Juli. Die heutige „Presse" erfährt, daß zwischen dem Reichskanzler Beust und Fuad-Pascha bereits zwei Konferenzen stattgefunden haben, welche auf die Annahme des östreichisch-französischen Vorschlages betreffend eine in Kandia vorzunehmende Untersuchung Seitens der Pforte Bezug hatten. Da in den nächsten Tagen weitere Konferenzen anberaumt sind, so scheine ein günstiges Resultat noch nicht erzielt zu sein.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juli. Berichte aus Newyork vom 18. d. melden, daß die zum Zweck eines Unternehmens gegen Mexiko stattfindenden Anwerbungen fortdauern; das Repräsentantenhaus hat den Präsidenten Johnson aufgefordert, dagegen einzuschreiten.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die vor Vera-Cruz liegende östreichische Fregatte „Elisabeth" fortwährend Flüchtlinge aufnimmt.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die vom „Moniteur" gestern Abend und heute Morgen so feierlich abgeleugnete Note nach Berlin, betreffend die schleswig'sche Angelegenheit, hat ihre eigene Geschichte, die man auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen wie folgt resumiren kann: Vor ungefähr zehn Tagen sandte Marquis de Moustier an den Benedetti in Berlin augenblicklich vertretenden Botschafts-Sekretär Lefebre eine Instruktion über die Behandlung der nordschleswig'schen Frage, mit dem Bemerken, daß es ihm freistehe, je nach Belieben dem Unter-Staatssekretär v. Thile oder dem Grafen Bismarck Kenntniß von deren Inhalte zu geben, ohne indeß Abschrift von derselben zu lassen. Als nun aber die französische Regierung sah, welchen Sturm dieser Schritt in Berlin hervorrief, so hielt sie es für das Beste, das Vorhandensein dieses Schriftstückes überhaupt und in anscheinend absoluter Weise in Abrede zu stellen, was nun auch geschehen. Leider übersah sie in der Hitze der Dementirungswuth, daß sie in London, Wien, Petersburg und selbst Kopenhagen durch ihre Vertreter Analysen des an Herrn Lefebre gerichteten Dokumentes hatte abgehen lassen; wodurch wiederum die hiesige östreichische Botschaft von dem Vorhandensein der Note Kenntniß erhielt, und befreundete Organe, wie „La Presse" und „l'Epoque", in einer dem Fürsten Metternich jetzt selbst sehr unangenehm werdenden affirmativen Weise in den Stand setzte, den ersten Abläugnungen der Pariser offiziösen Presse entgegen zu treten. Die Frage an und für sich scheint auf dem Wege des diplomatischen Ausgleiches. Wenigstens äußerte noch jüngst Marquis de Moustier, daß ihm der preußische Botschafter ausdrücklich und aus freiem Antriebe erklärt habe, wie das Berliner Kabinet durchaus gewillt sei, den Art. V. des Prager Friedens zur Ausführung zu bringen, daß es sich nur darum handle, das allfällige Votum einzugrenzen, und wie diese Grenzregulirung wiederum von dem größeren oder geringeren Maße der Garantieen abhänge, durch die Dänemark die in Nordschleswig verbleibenden Deutschen sicher zu stellen bereit sei, wobei nicht zu vergessen, daß ja die dänische Antwort vom 15. d. ausdrücklich verspricht, die event. preußischen detaillirten Forderungen in ernste Erwägung zu ziehen.

In orleanistischen Kreisen will man um das Vorhandensein eines Schreibens wissen, das Kaiser Maximilian unterm 1. April an seinen Schwager König Leopold II. von Belgien gerichtet. In diesem Briefe spreche der unglückliche Fürst es offen aus, daß er sehr gern mit den letzten französischen Truppen das Land verlassen haben würde, daß aber Marschall Bazaine Alles aufgeboten habe, dies zu verhindern. Es ist nicht unmöglich, daß die feindselige Stimmung, die sich jüngst noch im Senate gegen Bazaine kund gab, auf die Existenz dieses Schreibens zurückzuführen sei. Interessant ist dabei jedenfalls, daß die erste officielle Ankündigung des bevorstehenden Besuchs des Kaisers Franz Joseph bei Napoleon III. aus der östreichischen Staatskanzlei mit dem Datum des 1. Juli, also wenige Tage nach Eintreffen der ersten Trauerbotschaft aus Mexiko, abgefertigt wurde. Freiherr v. Beust soll in Wien diese Reise als eine That äußerster politischer Nothwendigkeit darzustellen nicht müde werden. Dennoch ist es ihm bis zur Stunde noch nicht gelungen, den entschiedenen Widerwillen zu besiegen, der namentlich die Kaiserin Elisabeth vor einer Wallfahrt nach den Tuilerieen zurückschaudern läßt. — Als neulich die Kammer-Auflösung, wie schon erwähnt, im Ministerrathe diskutirt wurde, tauchte der Vorschlag auf, die orleanistischen Umtriebe durch Begünstigung von Arbeiter-Kandidaturen zu Schanden zu machen. Der Kaiser sprach sich aber sofort mit einer ihm sonst nicht gewöhnlichen Heftigkeit gegen eine solche Maßnahme aus, „da der Revolution schon genugsam Thür und Thor geöffnet sei und man mit solchen Dingen nie zu vorsichtig verfahren könne."

Paris, 28. Juli. Die Kaiserin ist gestern Nachmittag von Brest in Cherbourg eingetroffen. Heute wurde sie in Havre erwartet und sollte um Mitternacht wieder in Paris sein.

— Die „Patrie" erfährt durch Petersburger Korrespondenzen, daß auch die russische Regierung sich wegen der Auslegung und Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens in einem der Auffassung Dänemarks, welche dessen Regierung dem Berliner Kabinet kürzlich kundgegeben, günstigen Sinne ausgesprochen habe. Man zweifelte aber auch in Petersburg nicht an der Neigung des Berliner Kabinets, die nordschleswigsche Frage im Sinne der von demselben bereits gleich nach der Unterzeichnung des Prager Friedens ausgedrückten Ansichten zu lösen.

Paris, 29. Juli. Heute Nachmittag 4 Uhr fand im Bois de Boulogne eine große Revue statt. In der Begleitung des Kaisers befanden sich der König von Portugal, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, der Herzog von Coimbra, Großfürst Konstantin und die Oldenburgischen Prinzen. Auf einer Tribüne sahen die Königin von Portugal, die Prinzessin Karl von Preußen und die Prinzessin Napoleon dem militärischen Schauspiele zu. Die Kaiserin, die erst in der Nacht von ihrer Reise nach England zurückgekehrt war, wohnte der Revue nicht bei.

Italien.

Florenz, 25. Juli. Die Kommission, welche zur Untersuchung der Marine niedergesetzt ist, fährt in ihrer Thätigkeit fort. Sie hat jetzt den Baron Cosa, den Kapitän des „Terrible", in Anklagezustand versetzt, weil er während der Schlacht bei Lissa den Kampf vermieden hat. Ebenso soll der Kapitän d'Anico, der Chef des Stabes des Admirals Persano, abgesetzt werden; noch mehrere andere Officiere sollen ihren Posten verlieren oder den Gerichten

---

langsamerem Tempo als des Tags über. Uns entgegen rauschte, von hohen Bergen eingeengt, die Raba nordwärts der Weichsel zu. Wir immer weiter nach Süden; unheimlich flimmerte der Mond in den finstern fichtenbewaldeten Schluchten, die von rechts her auf unsern Weg mündeten. Wir froren und sehnten uns nach Ruhe; die Fuhrleute auch. Wir waren um 1 Uhr Nachts in der Stadt Myslenice, stiegen von den Wagen, um Einlaß in dem Gasthause des Orts zu suchen; Niemand aber öffnete uns. Wir gingen zu den Wagen zurück; die Pferde schliefen, die Fuhrleute schliefen, letztere auf das Heu des Wagens hingestreckt mit unseren Plaids warm eingewickelt. Auch während der nun beginnenden Weiterfahrt, die uns durch drei eiskalte hoch in den Wagen hineinrauschende Bäche führte, schlief der Fuhrmann meines Wagens noch mehrmals ein. Als unsere Wagen um eine Waldecke bogen, huschten drei Gestalten hundert Schritt vor uns über den Weg; Bauernpatrouillen oder kaiserliche Kommissare waren es jedenfalls nicht. Der Morgen dämmerte, wir kamen in ein Dorf, Stroża genannt. Hier machten wir Nachtquartier, d. h. wir legten uns auf die Erde eines leeren Pferdestalles; rechts von seinem Kopfe hatte jeder diverse Haufen Pferdedüngers, links pfiff uns eine eisige Zugluft in die Ohren. Der Gasthofsbesitzer war nicht aufzuwecken. Von irgend woher hatten unsere Fuhrleute einige Bündel Heu requirirt, auf diesen schliefen wir. Morgens 5 Uhr forderten unsere Kutscher für jedes Bündel Heu 40 Neukreuzer unter dem Vorgeben, so viel müßten sie dem Mann geben, dem es gehörte. Dann könnten sie es aber auch mitnehmen und wir brauchen alsdann den Tag über kein Pferdefutter zu bezahlen, wozu wir sonst verpflichtet wären, meinten wir. Sie: „die Pferde fressen kein Heu, worauf Menschen geschlafen". Statt aller Antwort präsentirte Dr. Gered einem der Rosse das Bündel, worauf sein Kopf gelegen, und in zwei Minuten war es vertilgt. Indem kam der Mann, dem das Heu gehörte, ein Pole. Wie viel kostet das Bündel Heu, worauf wir geschlafen haben? „Zwanzig Kreuzer, aber ich will es ja nicht verkaufen, ich will es behalten; gebe jeder der gnädigen Herren zwei Neukreuzer für das Schlafen". Also hatten die biederen Wagenlenker an jedem von den zehn Bündeln Heu 38 Kreuzer, Summa 3 Gulden 80 Kreuzer verdienen wollen.

Bis Mittag ging es nun ununterbrochen weiter, immer herrlicher wurde die Landschaft; um 12 Uhr hatten wir den Gipfel des Lubienberges erreicht, über welchen unser Weg führte; von hier sahen wir die Tatra schon in bedeutender Nähe. Ein hoher dunkelblauer Kamm mit etwa zwanzig deutlich erkennbaren Spitzen erhob sich in der Mittagssonne klar über umgebende hellblau duftige aber fünf Mal niedrigere Bergketten. Noch am Abend dieses Tages waren wir in Neumarkt am Ufer des Dunajec; von hier aus hatten wir fast gar keinen andern Berg mehr vor uns; nur noch die Tatra blickte uns entgegen; sie bietet an dieser Stelle gerade das für den Geographen interessanteste Panoroma. All ihre Spitzen zugleich lassen sich hier überblicken. Ganz im Westen sieht der Kriwan, der Grenzpfeiler des Gebirges, mit seiner gespenstisch überhängenden Spitze drohend hervor. Wie das Gebirge so vor uns lag mit seinen unzähligen Zacken, blaugrau und schneeweiß nach obenhin, nebelhaft verschwommen der breit hingedehnte Leib, da kam mehreren von uns gleichzeitig die Erinnerung an jenes phantastische Gebirge Kaf, in welchem die Mährchen von Tausend und Einer Nacht den Vogel Roch und andere verzauberte Scheusale hausen lassen. Gleich jener Ausgeburt orientalischer Dichtung, macht auch dies Gebirge einen übermenschlichen, nicht mehr im Bereich der gewohnten landschaftlichen Schönheit stehenden, sondern erhabenen, ja grausigen Eindruck, wie ihn die wildesten Gegenden der Alpen nicht hervorbringen.

Also das war sie wirklich, die Tatra, nur noch wenige Meilen von uns entfernt! Während wir uns die bevorstehenden süß-schauerlichen Genüsse ausmalten, schreckten uns unsre Fuhrleute mit der demüthigen Bitte um ihre Papiere empor. Ihre Bezahlung hatten sie schon empfangen; kaum hatten sie jetzt, was sie verlangten, so fingen sie auch mit neuen Betteleien an; da ging ein k. k. Gensd'armwachtmeister vorüber, trat auf dieselben zu, schlug sie mehrmals mit der flachen Klinge und rief: „Wollts aufhören zu seckiren? (auf östreichisch: plagen, quälen). Meinst wohl, ich kenn di nit? Gelt, hast nit vorigs Jahr hier dem Leiser Zeiteles sein Hengstfüllen mitgenommen? Hallunke, du Satan! Glei kommst in Schub!" (Arrestlokal). Und trotz des Jammerns der Beiden trieb er sie vor sich her; die zwei Gulden, die ich als Kassier denselben auf ihr inständiges Flehen noch als Extrabezahlung eingehändigt hatte, konfiscirte oder sequestrirte der Gens'darm mit einem unterthänigen „Ich küß die Hand, meine Herren", das er an uns richtete. Oestreichische Zustände!

Folgenden Tags beschlossen wir, ehe wir uns in die Tatra versenkten, noch einen Ausflug in die Pieninen zu machen, ein wildes Berglabyrinth, das sich, wie die Tatra, nur bedeutend niedriger, aber doch bis über dreitausend Fuß Meerhöhe gehend, nordöstlich von Neumarkt erhebt, auf drei Seiten von dem köstlich grünen Dunajac umspült, der an einigen Stellen die Grenze nach Ungarn hin bildet.

In Neumarkt, das trotz seines sehr unbedeutenden Aussehens eine Gründung deutscher Ansiedler aus dem 12. Jahrhundert ist und im 13. Jahrhundert Magdeburger Stadtrecht empfing, war grade Wochenmarkt. Viele Bauern aus der Umgegend trieben sich in schönen Trachten mit Wagen und Pferd auf dem Ringe des Städtchens und in den Straßen umher. Noch kurz vorher, am vorigen Tage nördlich von dem Orte hatten wir die Trachten der Krakowiaken beobachtet, weite Hosen, blauer Rock mit rothem Kragen und Aufschlägen, bunte Mütze; diese Leute hier zeigten sich fast sämmtlich in der Goralentracht, eng anliegende Hosen, nach Art der Slowaken, die bei uns als Mausefallenhändler herumziehen, nur von reinlicherem Stoff, als diese Sendlinge des Slawenthums bei uns tragen, brauner oder weißer Ueberwurf, unter diesem eine kurze Jacke mit sehr weiten Aermeln, ein breitkrämpiger dunkler Hut. Keinem der Goralen aber fehlte die Walaska, ein schmales, scharfes Beil an langem Stiel, der wie ein Stab benutzt wird; und viele trugen außer dieser Streitaxt, die sie nie von der Seite lassen, noch lange Messer in den breiten Gürteln. Den Gesichtszügen nach erscheinen weder die Krakowiaken, noch die Goralen als ein rein polnischer Stamm. Sie sind nachweislich stark mit deutschem Blut gemischt, da seit sehr früh sich massenhaft deutsche Einwanderer in diesem Berglande niederließen. Viele deutsche Ausdrücke in den gegenwärtig dort gesprochenen polnischen Mundarten und viele deutsche Ortsnamen, die man in jenen Gegenden findet, sprechen außerdem hier sehr deutlich, so Landskron, Melstin, Czorstyn &c.

Der letztere Name bezeichnet noch heute eine Burgruine, die sich auf einem so steil wie ein Schornstein ansteigenden, malerischen Felskegel am Ufer des Dunajec erhebt. Mit einem gedungenem Goralenfuhrmann fuhren wir an der Ruine vorbei; bis in das Karpatenbad Szczawnica, das hart am Fuße der Pieninengruppe liegt, erlaubten die Wege ein allerdings über alle Beschreibung unbequemes Fahren.

Szczawnica ist gegenwärtig ein fashionabler Badeort der galizischen feinen Welt; es liegt reizend, die Bergformen erinnern sehr stark an die Umgebung des Wildbads Gastein. Die Häuser des Ortes sind durchweg in freundlichem Schweizerstyl aufgeführt; im einzigen Hotel wurden wir gar angenehm bewillkommnet, mußten aber den Ungarwein viermal so theuer bezahlen, als er sonst in Galizien ist. Dafür tranken wir ihn in ausgesuchter Gesellschaft. Ein Ball wurde von den grade anwesenden Herren und Damen improvisirt, wir kamen der Aufforderung derselben nach und tanzten mit den die Ueberzahl bildenden Damen Mazurek und Walzer.

übergeben werden. Die Kommission, versichert man, ist zu der Ansicht gekommen, daß unter allen den bei Lissa anwesenden höheren Befehlshabern Persano der am wenigsten Schuldige gewesen sei. — Die Kommission der Deputirten, die sich über den Ankauf der italienischen Eisenbahnen durch den Staat aussprechen sollte, hat einstimmig diese Maßregel zurückgewiesen. Für die zahlreichen französischen Gläubiger dieser wenig günstigen Unternehmen wird der Beschluß der Kommission ein harter Schlag sein.

Florenz, 26. Juli. Die zeitweilige Abberufung Nigra's aus Paris ist nun in der That erfolgt. Als ein Hauptmotiv derselben wird von stets gut unterrichteter Seite angegeben, daß diese Maßregel als Einleitung zu einer unabhängigen Stellung Italiens zu Frankreich dienen soll. Außerdem will der Konseilspräsident durch diese Thatsache der französischen Regierung die Schwere des Fehlers, den sie durch die Sendung des Generals Dumont nach Rom begangen, recht fühlbar machen. Sollten dann Ereignisse eintreten, die abzuwenden kaum in der Macht unserer Regierung steht, so würde dieselbe auf etwaige Vorwürfe des Pariser Kabinets erwidern, daß dasselbe einen großen Theil der Schuld an der revolutionären Aufregung der Halbinsel trägt. In den höheren Stellungen unserer Gesandtschaft in Paris sollen übrigens bedeutende Veränderungen in Aussicht stehen. — Nach Berichten aus Rom wächst in den klerikalen Kreisen die Besorgniß immer mehr. Die päpstliche Regierung hat den Zutritt zu der Engelsburg allen Bürgern, so wie denjenigen Soldaten untersagt, welche nicht zu der Garnison dieser Citadelle gehören. Uebrigens koncentriren die päpstlichen Truppen sich immer mehr in Rom selbst, indem sie das freie Land verlassen. Garibaldi soll sich indeß mit der Junta in Rom über den Tag und die Art des Ausbruches der Insurrektion im Kirchenstaate noch nicht verständigt haben. Doch scheint der erste Handstreich gegen die Provinz Viterbo ausgeführt werden zu sollen, an deren Küsten auch eine Landung von Freischärlern erfolgen soll. Sie können denken, mit welcher Erregung man hier den Nachrichten von der römischen Grenze entgegensieht.

Florenz, 29. Juli. Der Senat hat beschlossen, eine besondere Kommission mit der Prüfung des von der Deputirtenkammer votirten Kirchengütergesetzes zu beauftragen. Ueber die mit dem Gesetze im Zusammenhange stehende Finanzoperation wird der Senat vorher beschließen.

— In der Deputirtenkammer erklärt der Konseilspräsident Rattazzi auf eine Anfrage Farina's, daß die Regierung ihre Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger gewissenhaft aufrecht erhalten und niemals zu einer Zinsreduktion oder einer Konversion der Rente schreiten werde.

Rom, 27. Juli. Es fand gestern ein Zusammenstoß zwischen den päpstlichen Gensd'armen und den Briganten statt. Diese hatten zwei Todte und mehrere Verwundete, unter denen der Bandenanführer Ponici. In einem anderen Kampfe wurden der berüchtigte Bandenanführer Ludwig Antirezze und sein Bruder Thomas, sowie zwei andere Briganten getödtet.

— Die „Italia“ vom 23. Juli meldet: Nachrichten aus Rom schildern die dortige Stimmung als sehr beunruhigend. Man fürchtete einen Ausbruch und manche Monsignori haben ihren Koffer bereits gepackt. An der Grenze gegen Spoleto, Perugia und Orvieto sind die italienischen Truppen in starker Bewegung. Die Gerüchte, welche in Rom umlaufen, stellen die kühnsten Hypothesen auf. Inzwischen ist es sicher, daß die Banden der Insurgenten sich täglich mehren und daß die päpstlichen Truppen ihnen das Feld räumen, um sich in Rom zu konzentriren. Nach Berichten, welche wir für zuverlässig halten müssen, hätte das Kriegsministerium einer beträchtlichen Truppenzahl Befehl gegeben, gegen die römischen Grenzen auszurücken; es ist die Rede von der Bildung eines Beobachtungs-Korps unter dem Befehle eines der Generale, die sich im letzten Kriege besonders ausgezeichnet haben. Der „Roma“ wird aus Rom geschrieben: Wir erhalten Nachricht von Zusammenrottungen von jungen Leuten auf verschiedenen Stellen der römischen Grenze. Besonders scheint es auf einen Handstreich gegen Viterbo und auf eine Landung an der Küste abgesehen.

Man schreibt aus Rom unterm 24. Juli, daß die Anwesenheit des französischen Generals Dumont in Rom durch eine Note des Kardinals Antonelli veranlaßt worden war, der es für nöthig gehalten hatte, der französischen Regierung zur Anzeige zu bringen, daß in der von Frankreich organisirten Legion sehr zahlreiche Desertionen vorkämen. Der Kriegsrath verurtheilte einen Soldaten derselben Legion zum Tode, weil er mehrere Kameraden hatte zur Desertion verleiten wollen. Wie es heißt, soll indessen der Papst nicht gewollt haben, daß das Urtheil zur Vollstreckung komme.

Rom, 29. Juli. Das amtliche „Römische Journal“ dementirt die Nachricht, daß in Rom 210 Personen verhaftet seien.

Rußland und Polen.

☐ Narwa, 26. Juli. Die schon seit Jahren projektirte und bereits im Jahre 1864 in ihrer ganzen Länge von Pawłowsk bis an die Ostsee abgesteckte Petersburg-Baltisporter Bahn sollte nach gegebenen Versicherungen in diesem Jahre bestimmt in Angriff genommen werden. Da nichts in der Sache geschah und auch die Erwartung, der Kaiser werde auf seiner Rückkehr aus dem Auslande hier durch kommen und darauf bezügliche Vorstellungen persönlich annehmen, sich leider nicht realisirte, so ging eine Deputation nach Petersburg ab mit einer Petition, in welcher gebeten wurde, daß die vorgenannte Eisenbahn, durch welche das arme und in jeder Hinsicht so stiefmütterlich bedachte Esthland aus seiner isolirten Lage in Verbindung mit dem großen Eisenbahnnetz und der Hauptstadt gebracht werden soll, doch endlich begonnen werden möge. Diese Deputation ist nun zurückgekehrt, hat aber leider nichts als Vertröstungen mitgebracht, die unsere Hoffnungen noch weit hinausziehen zu wollen scheinen. Nächst Polen ist es wohl unstreitig Esthland, das in Bezug auf Kommunikationsmittel und Absatzquellen am schlechtesten unter den zu Ansprüchen berechtigten Landestheilen bedacht ist. Unsere Stadt hat zwar die Chaussee und die Narowa; allein die inneren fruchtbaren Theile der Provinz und längs der Seeküste sind vollständig isolirt und von jeder Verkehrsader abgeschnitten, und nichts geschieht zur Verbesserung der Lage.

Türkei.

— Die „Indépendence Belge“ enthält folgenden Protest, welchen die provisorische Regierung Kandiens an die in der Canée wohnenden Konsuln gerichtet hat:

„Imbros (Sphakia 12./24. Mai 1867. Die hohe Pforte, seit einem Jahre beschäftigt durch Anwendung aller ihrer Macht gegen die Insel Kandiens und ihre letzten Kräfte aufbietend, die dort herrschende Insurrektion zu ersticken, hat ihren Generalissimus Omer Pascha mit der Mission abgeschickt, durch die Ausrottung der Insurgenten auf der Insel den Frieden herzustellen. Der Generalissimus wurde von den Insurgenten vollkommen zurückgeworfen, als er versuchte in die Provinz Sphakia zu dringen; er wurde ebenfalls von ihnen geschlagen und verfolgt bei Keramia in der Provinz Cydonie am 17./29. und 18./30. April, bei Arcondena in der Provinz Rethymne am 20. April (2. Mai); bei Patimo und Kourna von Neuem am 21. April (3. Mai), und in einem Kampfe, welcher am 23. April (5. Mai) auf dem zwischen Melithi, Provinz Rethymne, Ali-Kambes und Prosneron auf einem bis zu circa 20 Meilen sich erstreckenden Terrain geliefert wurde. Sich gezwungen sehend, nach der Seite der Provinz Milopotamo sich hinzuwenden, wurde er von den Insurgenten in seinen Verschanzungen selbst, welche er im Val d'Angliana aufgeworfen, angegriffen und wurde daselbst genöthigt, sich in den Ausfällen, welche er am 6./18., 7./19. und 8./20. desselben Monats versuchte, zu flüchten. Um dieselbe Zeit wurde die Verstärkung, welche von Heracea zu ihm stieß, vollständig geschlagen und während 24 Stunden auf dem ganzen Umfange der Provinz Milopotamo verfolgt. Am 7./19. wurde er verfolgt bei Malevisi und gezwungen seine Stellungen zwischen Assitis und Petali nach einem dreizehnstündigen Kampfe aufzugeben. Wüthend über diese Schlappen, rächte sich der türkische Generalissimus an harmlosen Geschöpfen, schwachen Greisen, Frauen und Kindern, an Gebrechlichen jeden Alters, welche ihm in die Hände fielen. Die Güter der Kretenser wurden nicht besser geachtet, als ihr Leben. Der Serdar ekrem überlieferte den Flammen, resp. dem Beile. Er hat die noch stehen gebliebenen Kirchen zerstört, er hat Weinberge, Olivenbäume und andere Fruchtbäume und die Saaten und Mühlen niederreißen und verbrennen lassen. Außer Hunderten von Frauen, Kindern und Greisen, welche man in der Umgegend seines Lagers enthauptet fand, desgleichen auf verschiedenen anderen Punkten, hat er Marie Kontaxopoulo, Helene Stamatopoulo und Katharina Milonopoulo im Dorfe Arcondena umbringen lassen. Den Brüdern Manuel und Konstantin Demetrion in Zouridi, welchen auf seinen Befehl erst die Augen ausgestochen worden und die man unter den Augen ihrer Frauen die barbarischste Verstümmelung, welche die Feder zu beschreiben sich weigert, erleiden ließ, wurde alsdann der Kopf abgeschnitten. In Argyropoli wurden Jean Myres, Manuel Korydati und vier Frauen massakrirt. Gleiches Schicksal traf im Dorfe Franciscano Metochia, Nicolas Morny, Manuel Francesco, Caaralambo Gronlisco, Antoine Pitaus, George Francisco und Marc Frouslisco. Im Dorfe Atzipoulo traf es Marc Charkia; im Dorfe Vederos George Koronakis und Manuel Saphiraki. In den Dörfern Phylaki, Kourna, Patima und Castelli wurden vier Männer erhängt und 14 Greise massakrirt, unter den letzteren befanden sich zwei auf ihrem Bette, 16 Frauen und Kinder wurden förmlich in Stücke zerrissen, mehrere Frauen lebendig verstümmelt. Ueber tausend Frauen und Kinder aber, welche sich dieser schrecklichen Tortur entziehen wollten, starben auf den Spitzen der weißen Berge, wo sie vom 25. (7.) bis zum 27. (9.) April (Mai) Zuflucht gesucht hatten, vor Kälte, so sehr fürchteten sie sich, in die Hände des Generalissimus des ottomanischen Reiches zu fallen. Die provisorische Regierung verkündet diese Grausamkeiten der Civilisation und dem Billigkeitsgefühl des gegenwärtigen Jahrhunderts und protestirt vor der Gerechtigkeit und der Humanität ihrer Regierungen, gegen diese ungerechtfertigten wilden Mittel, welche der besiegte Generalissimus in Kandien anwendet. Sie glaubt nicht weniger ihre Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit lenken zu müssen, die nöthigen Maßregeln zu berathen, um diejenigen, welche sich außerhalb Kandiens befinden, gegen die ansteckenden Krankheiten, wie Typhus, Blattern, Cholera, welche sich in der türkischen Armee entwickelt haben und sie aufzehren, zu schützen. Wir bitten Sie, gegenwärtiges gefälligst Ihren Regierungen zu unterbreiten und den Ausdruck unserer Achtung empfangen zu wollen.“ (Folgen die Unterschriften der Mitglieder der provisorischen Regierung.)

— Im Orient scheint die Krisis, wenn die Intervention der auswärtigen Mächte im Interesse der Humanität eine solche genannt werden darf, nahe zu sein. Die Siege, welche Omer Pascha laut türkischen Berichten auf Kandia erfochten haben sollte, scheinen von keiner großen Bedeutung gewesen zu sein, denn griechische Nachrichten behaupten, der Angriff des Serdars auf Sphakia sei zurückgeschlagen worden, im östlichen Theil der Insel hätten die Insurgenten die Offensive ergriffen und ihre Gegner bis an die Thore der Festung Kanea zurückgedrängt, kurz, der Aufstand habe weder an Terrain, noch an Intensität das Geringste verloren. Die Welt hat sich bereits daran gewöhnt, die türkische Siegesbülletins hinterher durch griechische Meldungen und durch die Thatsachen dementirt zu sehen, es würden demnach auch die diesmaligen Berichtigungen keinen besonders tiefen Eindruck machen; aber gleichzeitig treffen noch andere Mittheilungen aus Kandia ein, welche die Aufmerksamkeit mit größerem Ernste auf die so schwer heimgesuchte Insel hinlenken. Die türkischen Soldaten, erbittert über die Schlappen, welche sie davon-

---

Die Stubenfliege.

Ein Lebensbild aus der Thierwelt von Karl Ruß.

„Ach, wie das heute langweilig ist! Bei dem abscheulichen Wetter muß man den ganzen Sonntag in der Stube zubringen; lesen mag ich nicht, und schlafen — o! diese verwünschten Fliegen! Da hilft kein Leim und kein Papier, denn einige bleiben doch immer übrig und diese sind dann um so unverschämter.“

Klara hatte dies sehr verdrießlich gesprochen und ihr hübsches Gesichtchen zeigte einen so ärgerlichen Ausdruck, daß, als eben ihr Verlobter hereintrat, dieser sich besorgt nach der Ursache ihrer Mißstimmung erkundigte.

„Die Fliegen“, erwiderte er lachend; „sieh liebes Kind, gerade sie könnten Dir die Langeweile vertreiben, wenn ich nicht bei Dir sein kann, und ein Gegenstand großen Vergnügens für Dich werden.“

„Pah!“ meinte sie; „ich ekle mich schon, wenn ich an solch ein widerwärtiges Geschöpf denke; wie viel weniger möchte ich sie noch gar meiner näheren Aufmerksamkeit würdigen.“

„Liebe Freundin“, erwiderte der junge Mann sehr ernst, „nichts auf der Welt sei uns zu verächtlich, um es mindestens einer Prüfung zu unterziehen. Und eine solche wird uns, namentlich von den Gegenständen der Natur, gar oft den Beweis liefern: daß oft das Alltäglichste, Verachtetste, ja Widerwärtigste — dennoch uns eine Quelle des größten Vergnügens und der Belehrung zu werden vermag. So will ich dir (und zugleich den dieserhalb kürzlich anfragenden Leserinnen) auch das Lebensbildchen dieses kleinen „abscheulichen“ Wesens in vielleicht recht interessanten Zügen aufrollen.

Dort steht eine Schüssel Buttermilch — aha! „Die Fliege in der Buttermilch.“ Richtig; aber beobachten wir einmal die Gesellschaft an jener Satte. Ein fröhliches, ausgelassenes Völkchen ist's, das sich keinen Augenblick ungeneckt läßt, spielend gegen einander fliegt und allerhand Possen treibt. Dazu summen und brummen sie so gemüthlich und vergnüglich — daß wir über die Entstehung des Begriffs „lustige Fliege“ wahrlich nicht im Unklaren zu bleiben brauchen.

Diese Bezeichnung: lustige — heißt aber auch zugleich leichtsinnige Fliege, und das sind sie auch in der That. Heiter und wohlgemuth tummeln sie sich umher, wagen sich lüstern und leicht gesinnt an die leckere Milch — bis hier und da eine drinnen liegt und zappelt. Allein diese vorwitzigen Leichtfüße oder vielmehr „Flügler“, das sind immer nur jugendliche Naseweise. Eine alte, ehrsame und erfahrene Fliege, die wird sich nimmermehr auf solche Gefährlichkeiten einlassen. Dort sitzt eine solche — schauen wir ihr einmal zu. Wie bedächtig reibt sie die Vorderfüße an einander, gleich als sei sie in tiefe Gedanken über das Wohl und Wehe ihres ganzen Geschlechtes; wie sie dann sorgsam mit den Hinterfüßen die Flügel glättet, um immer zierlich und rein — aber auch stets bereit zu sein, zum hurtigen Davonfliegen. Und sollte sie keine ihrer gewiß reichen Lebenserfahrungen beherzigt haben? Wie vorsichtig klettert sie an den Milchrand — nimmer hastig und unvorsichtig, um hineinzufallen. Während Du still sitzt und die Hände frei hast, da wird sie wahrlich nicht sich zu Dir heranwagen, doch sobald Du zum Schläfchen aufs Sopha Dich legst, oder ans Schreibspind Dich setzt, mit der Feder in der Hand, da ist sie sogleich bereit, immer und immer wieder Stirn, Nase rc. Dir zu bekrabbeln und Dich ganz gründlich zu „thierquälern“, Du magst sie schüchtern und jagen, so viel Du willst. Aber richte Dich nur ein wenig empor und mach' Dich bereit, sie zu erhaschen. — — — Ha, „weit davon ist gut vor'm Schuß“ und Du kannst lange warten, ehe sie Dir wieder nahe kommt. Und nun vergleiche schließlich nur einmal das Benehmen ganz derselben Stubenfliegen in einem Bauernhause, mit dem derer in unseren Wohnstuben, da wird der Unterschied — damit aber auch die Thatsache, daß selbst diese winzigen Geschöpfe Erfahrungen machen und beherzigen können, desto in die Augen fallender. Man versuche nur einen Vergleich: wenn man mit einem dünnen Rohrstöckchen nach den Fliegen auf dem Bauerntische schlägt, so wird man bei einiger Geschicklichkeit wohl öfter eine ertappen. Dies ist aber in der Stube des Städters gar nicht möglich, denn seine Fliegen sind dazu selbst bei gleicher Zudringlichkeit viel zu gewitzt. Doch noch mehr; nur zwei Tage lang dürfen wir hinter den Dorffliegen so herjagen — da wissen sie's bereits auch schon, denn sie schwirren nach wie vor dicht um uns herum, aber erwischen läßt sich keine einzige mehr.

Sollte nun aber in derartigen Beobachtungen der alltäglichsten Dinge rings um uns her nicht eine Fülle von reinen Freuden und Genüssen, ja von wichtigen Belehrungen liegen? Ach nein, — — — wer hat wohl zu solchen „Firlefanzereien“ Zeit und Geduld, wer möchte auf solche langweilige Geschichten sich einlassen — ?! Nun gut, wir müssen zugeben, daß man seine Zeit zweckmäßiger benutzen könne, als mit solchen Beobachtungen, gleichsam „blos der Kuriosität wegen“. Allein sollte in denselben nicht auch ein tieferer Sinn, ja wohl gar eine große Wichtigkeit verborgen liegen?

Schon jener russische Bauer beschämt uns, der zuerst die Entdeckung gemacht, daß die gewöhnlichen Stubenfliegen des Abends mit dem Kopf nach unten, die Stechfliegen dagegen mit dem Kopf nach oben zu schlafen pflegen — abgesehen davon, daß jener einfach gute Mensch auch eine so hohe Menschlichkeit und Liebe zur Natur zeigte, um nur diejenigen Fliegen zu tödten, die ihn durch ihr empfindliches Stechen quälten, während er die andern, harmloseren, unbehelligt an den Wänden sitzen ließ.

Wie gering ist dagegen meistens unsere Kenntniß der nächsten uns umgebenden Thierwelt — wie gleichgültig gehen wir vorüber an ihr, blos, weil sie so — „alltäglich“ ist. Dafür rächt sie sich aber oft genug und zwingt uns, sie zu beachten, durch die Nachtheile, die sie uns zufügt. Und lernen wir sie dann, wohl oder übel, erst näher, und recht genau kennen — da verwandelt sich oft genug ihr Schaden in Nutzen und Vergnügen; mindestens bekommen wir mit der rechten Kenntniß erst die erfolgreichsten Waffen zur Bekämpfung der wirklich schädlichen und lästigen Thiere in die Hand.

So auch hier. Die Stubenfliege gehört mehr zu den lästigen als wirklichen Schaden anstiftenden Thieren. Dennoch macht sie sich uns verhaßt genug, um sie für jeden Preis loswerden zu wollen. Dies ist aber nimmer durch künstliche Mittel allein, sondern hauptsächlich nur durch die sorgfältige Erforschung und Kenntniß ihrer Lebensweise zu erwirken. Diese wollen wir daher kurz betrachten — um unsere Maßregeln danach treffen zu können.

Bevor wir dies aber thun, wollen wir auch die gebräuchlichsten Fliegenvertilgungsmittel vorher einmal überblicken. Das bekannteste ist das mit Arsenik-Auflösung oder Kobalt getränkte (also ebenfalls arsenikhaltige) Fliegenpapier. Es ist sehr wirksam, allein immerhin gefährlich, weil die bereits vergifteten Fliegen noch häufig in Speisen und Getränke fallen können. Namentlich können Kanarien- oder andere Vögel, Hühner u. s. w. leicht dadurch zu Grunde gehen. Eine Abkochung von Quassiaholz ist ebenfalls sehr wirksam, doch besudeln die Fliegen dann vor ihrem Tode in ganz abscheulicher Weise alle Gegenstände, indem sie danach ganz fürchterlich abführen. Auch ist es eine entsetzliche Thierquälerei, da sie, halb getödtet, oft stundenlang auf dem Rücken liegen und krampfhaft mit den Füßen stangern, bis sie allmälig ersterben. Eine solche Grausamkeit dürfen wir den Leserinnen doch wohl nicht zutrauen? — Besser ist eine Abkochnng von langem Pfeffer, der sie ebenfalls sehr wirksam und schneller tödtet. Derselbe ist auch, wie Quassiaholz, für Menschen völlig unschädlich. Der bekannte bunte Fliegenschwamm, mit heißer Milch übergossen und versüßt, ist den Fliegen sehr verderblich, allein durch die Aehnlichkeit dieses Gerichts mit in Milch geweichter Semmel kann dasselbe den Kindern leicht gefährlich werden. Eine schmutzige, schauerliche und der Menschheit völlige unwürdige Fliegenvertilgung ist die mit Fliegenleim, an dem sie Tage lang kleben, bevor sie elendiglich verhungern. Wo die Fliegen sehr zahlreich sind, sind ein Netz oder Köscher, in dem sie hin- und herwehend gefangen und dann in heißem Wasser verbrüht werden, oder eine Falle aus einem mit Seifenwasser oder Branntwein halbgefüllten Glase, über das eine durchlöcherte und unten mit Syrup bestrichene Brotscheibe gedeckt ist, sehr zweckmäßig. Auf die letztere schlägt man dann und wann, sobald eine tüchtige Zahl von Schmausern sich drinnen versammelt hat, mit der flachen Hand, damit sie in die Flüssigkeit hinabfallen.

Nun zu dem Lebenslauf der Stubenfliege und den, aus derselben naturgemäß sich ergebenden Vertilgungsmitteln. Mit den jetzt beginnnenden kühleren Tagen stürzen diese kleinen Plagegeister massenweise in unsere Zimmer — theils, weil es ihnen draußen zu unfreundlich wird, theils, weil ihnen dort die Nahrung zu mangeln beginnt. Ihrer sind hauptsächlich drei Arten, welche uns belästigen: die gewöhnliche allbekannte Stubenfliege, die ein wenig kleinere, am spitzigen Kopf und Stachel leicht zu erkennende Stechfliege (auch Wadenstecher genannt), u. die wiederum bedeutend größere blaue Fleisch- oder Schmeißfliege (Brummer). Halten wir uns nun vorzugsweise an die erste, mit deren Lebensweise und Entwickelung übrigens die der beiden anderen, namentlich des Brummers, auch im Wesentlichen übereinstimmen.

Das Fliegenweibchen legt je Klümpchen von 60 bis 80 Eiern und im Ganzen etwa 200 Stück an passenden Orten ab. Dies ist namentlich der Dung auf den Höfen oder auch andere unreinliche Stellen, so z. B. in unsaubere Spucknäpfe, auch an verdorbenes Brod und andere Nahrungsmittel. Der Brummer aber namentlich an Fleisch nnd Käse, sobald er nur irgend dazu gelangen kann. Diese winzigen Eierchen sind glänzend weiß und walzenförmig rund oder gurkenartig ein wenig gekrümmt. Aus ihnen schlüpfen in spätestens 24 Stunden die Larven, welche als die ekelhaftesten Maden bekannt genug sind. Wenn dieselben in dem Spucknapf hervorgekommen, so hat mancher Kranke wohl schon geglaubt, er speie die Würmer. Daß vor diesen Maden zur Sommerszeit Fleisch, Käse u. dergl. schwierig genug zu schützen sind, ist allbekannt. Es liegt dies namentlich in der Schlauheit der Fliegenmütter begründet, mit der sie an diese Stoffe zu gelangen wissen. So schützt z. B. eine Drahtglocke den Käse keineswegs, denn die Fliege läßt ihre Eier von oben herab durch das Drahtgitter fallen.

Die Maden erwachsen in fabelhaft schneller Zeit — so daß sie, nach gewissenhaften Beobachtungen, binnen 24 Stunden um das Zweihundertfache ihres Gewichts zugenommen haben. In 8 bis 14 Tagen sind sie ausgewachsen, verpuppen sich, falls sie können in der Erde, im Nothfalle aber auch anderswo, zu dunkelrothen, fast eirunden Tönnchen, aus denen sie nach weiteren acht Tagen als fertige Fliegen davonschlüpfen. Hiernach bilden sich nun in einem Jahre zahlreiche Generationen hintereinander und ihre an und für sich schon gar zu massenhafte Vermehrung würde eine wahrhaft ungeheuerliche sein, wenn sie nicht unzähligen anderen Thieren, namentlich Vögeln und Spinnen, zur Nahrung dienten.

Im Spätherbst bleiben die meisten Maden, in Puppen verwandelt, den Winter hindurch in der Erde — um mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen hervorzukriechen. Außerdem bleibt manche erwachsene Fliege den Winter hindurch in den Stuben, oder zahlreiche andere verkriechen sich in passenden Schlupfwinkeln, namentlich unter den Dachziegeln. Und so ist für für das Herkommen und die neue Entwickelung dieser kleinen Horden jederzeit gar trefflich gesorgt.

Um nun aber ihnen doch von vornherein beträchtlichen Abbruch zu thun, trachte man darnach, jede einzelne etwa in den Stuben überwinternde Mutterfliege unnachsichtlich zu tödten. Vortreffliche Dienste leisten ferner die Hühner auf den Höfen, indem sie zahlreiche Eier und Fliegenmaden vertilgen. Und schließlich alle Singvögelarten, welche in jedem Zustande ihre größten Verfolger sind.

Nach diesen naturgemäßesten Rathschlägen seien noch einige andere angeführt. Um im Sommer schnell ein Zimmer von den Fliegen zu befreien, schließe man sämmtliche Fensterläden bis auf einen kleinen, hellen und offenen Punkt; — die kleinen Lichtfreunde strömen binnen kurzer Zeit sammt und sonders dort hinaus. Im kühler werdenden Herbst, wenn dies Mittel nicht mehr helfen würde, öffne man nur die gegenüberliegenden Fenster und lasse die kalte Luft hindurchstreichen — vor der sie sämmtlich ungesäumt die Flucht ergreifen. Zugluft kann überhaupt kein Kerbthier gut ertragen. Daß man in beiden Fällen durch Scheuchen mit Tüchern den Abzug der ungebetenen Gäste beschleunigen kann, versteht sich von selbst. Schließlich giebt es noch ein treffliches Fliegenvertilgungsmittel, namentlich für die einzelnen letzten in der, vermittelst eines Selbsterfrischers ihnen zugeblasenen Insektenpulvertinktur.

Somit glauben wir wohl nach allen Seiten hin befriedigt zu haben: die erbitterten Fliegenfeinde durch die Uebersicht der zweckmäßigsten Mittel zur Fliegenbekämpfung — und alle Diejenigen, deren warmfühlende Herzen dafür empfänglich sind, durch Anregung zu immerhin interessanten Beobachtungen, selbst an verachteten und widerwärtigen Thieren.

tragen, haben im Innern der Insel Frauen und Kinder gemordet und so fürchterliche Grausamkeiten verübt, daß die in Kanea stationirten Konsuln von England, Frankreich, Rußland und Italien sich deshalb in identischen Telegrammen an ihre Regierungen um Abhülfe gewandt haben.

Die Mächte, deren Konsuln diesen Hilferuf ausstoßen, haben schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß das unnütze Blutvergießen in Kandia aufhören möge, ohne daß ihre diesfälligen Vorschläge in Konstantinopel berücksichtigt worden wären. Die gleichzeitige und gleichlautende Beschwerde der Konsuln wird wahrscheinlich neue Vermittlungsversuche zur Folge haben und es ist schwer zu glauben, daß diesmal die Pforte bei ihrer Abneigung beharren werde, der Vermittlung Gehör zu geben, da es unter diesen Umständen Pflicht der christlichen Mächte wäre, ungesäumt und in entschiedenster Weise ihren Worten Nachdruck zu geben. Vielleicht sind die laut einem Wiener Telegramm dort zwischen Hrn. v. Beust und Fuad Pascha wegen Kandias eröffneten Konferenzen bereits eine Konsequenz der oben citirten Konsularberichte, und in diesem Fall wäre es sicherlich sehr wünschenswerth, daß es dem östreichischen Reichskanzler gelänge, den türkischen Minister von der Unmöglichkeit einer Fortdauer der gegenwärtigen Zustände auf Kandia zu überzeugen.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest, 17. Juli, erhält das „N. Fremdenblatt“ folgende interessante Mittheilung: Zufolge Nachrichten aus der Moldau soll der Fürst Karl auf die zahlreichen, gegen seine Regierung gerichteten Beschwerden geantwortet haben, daß er beabsichtige, die ehemaligen Fürsten der Walachei und Moldau, Stirbey, Bibesko, Sturdza und Kusa nach Bukarest einzuladen, um mit diesen gemeinsam zu berathen, auf welche Weise er den Fürstenthümern eine gute und geordnete Regierung geben könne. Das Resultat dieser Berathung werde alsdann für seine, des Fürsten Karl, Regierung maßgebend sein, und sollte er auch alsdann sich die Zufriedenheit des rumänischen Volkes nicht erwerben können, so wolle er die Krone in die Hände des Volkes zurückgeben. — Die Bemühungen der sogenannten bulgarischen Komité's und der hiesigen Regierung, den Bulgaren einen Aufstand aufzudrängen, dauern fort. Von den Komité's werden noch immer in der Walachei und Moldau Banden angeworben, deren Mitglieder Geld, Waffen und eine Medaille erhalten. — Die preußische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, ihren bisherigen Agenten in Bukarest, den Legationsrath St. Pierre, nach Rio zu versetzen. Nicht allein die Klagen des Fürsten Karl über St. Pierre scheinen die preußische Regierung veranlaßt zu haben, Letzteren von hier zu entfernen, sondern Graf Bismarck soll der Ansicht sein, daß die preußische Regierung in den Donaufürstenthümern durch einen Agenten vertreten sein müsse, welcher nicht allein den Rumänen, sondern auch dem Prinzen Karl zu imponiren weiß. Es soll deshalb der Oberst v. Voigts-Rheetz für den qu. Posten designirt sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli. Vorgestern war eine Deputation von Bürgern bei Herrn Ober-Bürgermeister Naumann, um diesem persönlich ihre Wünsche Betreffs der Pflasterung von St. Martin vorzutragen. Herr Ober-Bürgermeister Naumann hat der Deputation ziemlich feste Zusage gemacht, daß die vorhandenen Kopfsteine verwandt werden sollen, andererseits hat aber die Deputation die Erklärung abgegeben, daß nur in diesem Fall die Bewohner von St. Martin das Opfer bringen und die Rinnsteine mit den theuren Granitwangen auslegen würden. Am besten scheint es deshalb wohl, wenn die Stadt als solche und die Bürger sich hier entgegen kommen, weil dann doch eine ersprießliche Verbesserung eintritt, die dem allgemeinen Verkehr zu gute kommt.

— [Die Reserven] sind gestern, nachdem in den einzelnen Forts und Kasernen ein Regiments-Appell stattgefunden, von allen in unserer Festung garnisonirenden Regimentern entlassen worden. Die entlassenen Mannschaften des 37. Regiments wurden noch gestern Abend unter den Klängen der Regimentsmusik auf den Bahnhof geleitet und per Bahn in die Heimath (Westphalen) befördert; dasselbe geschah im Laufe des heutigen Tages mit den Reserven der anderen Regimenter.

— Das neue Realschulgebäude hat gegenwärtig einen schönen Schmuck, in 4 allegorischen Figuren bestehend, jede 5½ Fuß hoch, erhalten. Die Figuren, aus Thon gebrannt, sind am Treppenthurm aufgestellt worden und stellen dar die Wissenschaft, die Kunst, den Maschinenbau und den Ackerbau, bezeichnen also die ideale und die reale Richtung der Realschulbildung.

— [Boshafte Beschädigung fremden Eigenthums.] Gestern Nachmittag wurden einem hier angekommenen Fuhrmanne die Geschirre an seinem Gespann von ruchlosen Händen entzwei geschnitten, während er sich nur einige Minuten von seinem Wagen entfernt hatte. Glücklicherweise gelang es, die Thäter auf frischer That zu ertappen und festzunehmen.

— Am 26. d. M. ertrank in der Warthe beim Baden ein Schneidergeselle, welcher über die Grenzen des ausgesteckten Badeplatzes hinausgegangen war.

Janowiec, 30. Juli. Gestern stürzte hier ein 20 Jahr alter Bäckergesell so unglücklich von einen Kirschbaum, daß er 15 Minuten lang besinnungslos liegen blieb, und als er dann wieder zu sich kam die Sprache verloren hatte. Alle bisher angewendeten ärztlichen Bemühungen sind fruchtlos, obgleich derselbe sonst vollständig munter ist, so daß derselbe sogar seine gewohnte Arbeit fortsetzt; er ist unfähig, auch nur einen Laut von sich zu geben.

* Schrimm, 30. Juli. Eine trübe Stimmung herrscht hier, hervorgerufen durch den Ausmarsch der 5. und 7. Kompagnie des hier garnisonirenden Bataillons, welche plötzlich am Sonntag früh ausrückten und vorläufig in Kurnik und Bnin verbleiben werden, angeblich, weil in der Vorstadt, wo diese beiden Kompagnien größtentheils einquartiert waren, der Typhus ausgebrochen sein soll. Daran glauben wir jedoch nicht, und wenn auch mehrere plötzliche Krankheitsfälle und eben nur auf der sogenannten Judenvorstadt vorgekommen sind, so hat dies wohl mehrentheils darin seinen Grund, daß die dortigen Bewohner in elenden Hütten, oft mehrere Familien zusammen, eng und schlecht wohnen und dabei ein kaum nothdürftiges Leben führen. Jetzt wird von diesen armen Leuten zum wohlfeilen Lebensunterhalt allerlei Obst gekauft, gleichviel, ob reif oder unreif, wenn es nur recht billig ist. Daher denn auch die plötzlichen Erkrankungen, die wohl mehr ruhr- als typhusartig bezeichnet werden könnten. Von Seiten der Polizei-Verwaltung sind die energischsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, auch ist bis jetzt unter diesen Erkrankungen noch nicht ein Todesfall vorgekommen.

§ Bromberg, 30. Juli. [Jubiläumsfeier.] Gestern befand sich ein großer Theil unserer Mitbürger in einer freudigen Aufregung; es sollte die Vorfeier des 50jährigen Jubiläums der Gründung des hiesigen königlichen Gymnasiums abgehalten werden. Viele ehemaligen Schüler der Anstalt hatten sich zu dem Zwecke von nah und fern eingefunden und begaben sich zum Theil mit ihren Gattinnen um 7 Uhr Abends nach dem neuen Schützenhause, woselbst sie von dem hiesigen Lehrerkollegium des Gymnasiums feierlich empfangen wurden. Nachdem die Prahl'sche Kapelle von 7 bis 8 Uhr in dem schönen Garten des Etablissements konzertirt hatte, begab sich die Versammlung, ungefähr 300 Personen, nach dem Königssaale, wo der Professor Breda im Namen des erkrankten Direktors Dr. Deinhardt dieselbe willkommen hieß. Es trat hierauf der Herr Konsistorialrath Dr. Mehring aus Posen vor, gratulirte der Anstalt als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums zu ihrem Jubiläum und wünschte namentlich, daß dieselbe fortfahren möge in dem Bestreben, deutsche Sitte und deutsche Bildung zu fördern. Professor Breda dankte im Namen der Anstalt für die nachsichtige Beurtheilung der Behörde und versicherte, daß es stets Aufgabe der Anstalt bleiben werde, den Pfad der Pflicht und der Ehre zu wandeln. — Demnächst sprach Herr Oberbürgermeister von Foller als Vertreter der Stadt Bromberg; er wünschte der Anstalt ein ferneres Gedeihen und begleitete seine Gratulation mit einer Schenkungsurkunde. In derselben erklärten Magistrat und Stadtverordnete, daß sie in Anerkennung der Leistungen des Gymnasiums sich zu der heutigen Feier veranlaßt gefühlt hätten, ein Kapital von 100 Thlrn. zu bewilligen, aus dessen Zinsen würdigen Schülern Prämien ertheilt werden sollten. — Der Direktor Dr. Gerber, als Vertreter der hiesigen Realschule, fügte seiner Gratulation den Wunsch bei, daß sich Gymnasien und Realschulen, welche identische Zwecke verfolgten, nunmehr vollständig vereinbaren möchten. — Hierauf brachten die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule zu Danzig, als Vertreter derselben, sowie der Herr Oberbürgermeister zu Danzig, v. Winter, als ehemaliger Schüler, ihre Glückwünsche dar, welche von einem Gedichte in lateinischer Sprache, das sich in einer sauberen Mappe befand, begleitet waren. Dankend äußerte der Professor Breda gegen den Direktor des Danziger Gymnasiums, daß auch jenes Gymnasium, namentlich zur Zeit nach der Reformation, eine schwere Aufgabe zu erfüllen gehabt hätte. In Bezug auf Herrn v. Winter bemerkte Professor Breda, daß er einer der besten Schüler des Bromberger Gymnasiums gewesen, und daß darum sein Glückwunsch der Anstalt doppelt werth sei.

Es folgte jetzt die Ansprache des Direktors des Thorner Gymnasiums, Lehnert, begleitet von einem Gedichte in einer zierlichen Mappe. Er sprach zum Schlusse seiner längeren Rede: Möge das Bromberger Gymnasium stets eine Pflanzstätte der Bildung bleiben, möge es stets der Stolz und die Freude der Behörden sein!“ — Nach den Gratulationen des Direktors der Fraustädter Realschule, Dr. Krüger, der vor mehreren Jahren an dem hiesigen Gymnasium Lehrer gewesen, und des Rektors Fischer, hielt der Konsistorialrath Taube von hier eine längere Ansprache im Namen der hiesigen Geistlichkeit und sprach insbesondere den Wunsch aus, daß Kirche und Schule stets Hand in Hand gehen möchten, da die Gottesfurcht frühzeitig in die jugendlichen Herzen gepflanzt, das Fundament zu einem gesitten und glücklichen Leben bilde. Professor Breda dankte für den Glückwunsch und theilte ganz die Ansicht des Herrn Vorredners, indem er sagte, daß alle menschliche Weisheit, alle klasische Bildung, alles naturhistorische Wissen ohne Gottesfurcht nichts sei.

Nachdem hierauf folgenden Glückwunsch des Herrn Dr. Kriele als Vertreter des hiesigen evangelischen Schullehrerseminars trat Herr Prof. Campmann aus Breslau als Vertreter der ehemaligen Schüler der Anstalt vor und brachte Namens derselben seine Gratulation dar. Er fügte hinzu, die ehemaligen Schüler dieser Anstalt, die ihm, als einen der ältesten derselben (Hr. Prof. Campmann ist der erste Abiturient des Bromberger Gymnasiums gewesen) ihre Vertretung übertragen, hätten der Gratulation auch ein äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit beigefügt. Dasselbe bestände in einer Jubiläums-Stiftung im Betrage von 1100 Thlr. mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen dieses Kapitals ein würdiger und bedürftiger Schüler ohne Unterschied der Konfession bei seinem Studium unterstützt werden solle. In Konkurrenzfällen erhielten Söhne von Gymnasiallehrern den Vorzug. — Zum Schlusse überreichte noch der Primus omnium im Namen der gegenwärtigen Schüler des Gymnasiums bei Gelegenheit seiner Gratulation eine Sammlung von 150 Thlr., deren Zinsen zu Prämien würdiger Schüler Verwendung finden sollten. — Professor Breda theilte hierauf noch verschiedene schriftlich eingegangene Gratulationen, namentlich eine des Herrn Kultusministers und eine andere des Herrn Rechtanwalts Senff, die mit einer Schenkung von 200 Thlr. begleitet war, mit und dankte schließlich der ganzen Versammlung für die der Anstalt bewiesene Theilnahme.

Den Rest des Abends verbrachte man (es war mittlerweile 9½ Uhr geworden) in vertraulichen und gemüthlichen Unterhaltungen, während die Prahl'sche Kapelle koncertirte. Im Garten wurden verschiedene bengalische Flammen abgebrannt. — Heute, als an dem eigentlichen Jubiläumstage, versammelten sich Morgens zwischen 7 und 8 Uhr die Schüler des Gymnasiums nebst den Lehrern und Festtheilnehmer im festlich mit Fahnen und Guirlanden dekorirten Gymnasialgebäude und marschirten, die Prahl'sche Kapelle voran, der die Lehrer und Festtheilnehmer und schließlich die Gymnasiasten, klassenweise geordnet, folgten, mit wehenden Fahnen und begleitet von einem zahlreichen Publikum, nach dem neuen Schützenhause. Daselbst im Königssaale wurde zunächst unter Musikbegleitung der Choral „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ gesungen, worauf der Herr Regierungspräsident Willenbücher aus Posen vortrat und dem Herrn Direktor Dr. Deinhardt, der heute trotz seines noch leidenden Zustandes anwesend war, unter einer Gratulation die Insignien des rothen Adlerordens dritter Klasse überreichte, der ihm von Sr. Maj. dem Könige an dem heutigen Ehrentage in Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt verliehen worden. Gleichzeitig übergab der Herr Regierungsrath dem Gymnasiallehrer Dr. Heffter das Diplom, worin er von dem Herrn Kultusminister zum Oberlehrer ernannt sei. Hierauf wurde von dem Herrn Präsidenten ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. den König ausgebracht, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Nach einigen angemessenen Dankesworten der Herren Direktor Dr. Deinhardt und Dr. Heffter versuchte der Erstere einen Vortrag der Geschichte des Bromberger Gymnasiums zu halten, wurde aber dabei so unwohl, daß er den Saal verlassen und nach Hause fahren mußte. Wenngleich hierdurch die Feier einige Störung erlitt, so wurden doch die verschiedenen Nummern des Festgrogramms durchgeführt. Es bestand nämlich aus diversen Vorträgen der Schüler aus den obern Klassen in deutscher, lateinischer und französischer Sprache, ferner in Darstellung einiger Scenen aus der Elektra von Sophokles und der Aufführung des Dramas „Herzog Ernst von Schwaben“ von Ludwig Uhland und endlich in Ausführung eines Musikstücks und einiger Gesänge mit gemischtem Chor.

Außerdem wurde noch ein eigens zu diesem Feste vom Seminarlehrer Steinbrunn komponirtes Oratorium, der 100. Psalm, vorgetragen. Schluß der Feier 1 Uhr Nachmittags. Um 3 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer, circa 160 Personen, zu einem gemeinschaftlichen Diner im Königssaale; Abends fand im Stadttheater eine Festvorstellung statt, die zahlreich besucht war. Zum Beschluß der Feierlichkeiten soll endlich morgen noch eine Landpartie nach dem benachbarten Myślenczynek arrangirt werden, an der nicht nur die Festgenossen und Lehrer, sondern auch sämmtliche Schüler des Gymnasiums theilnehmen sollen. Leider ist heute schlechtes Wetter — es regnete von 11 Uhr Vormittags fast bis zum Abend — eingetreten und der Himmel ist sehr bezogen, wodurch am Ende die Landpartie vereitelt werden könnte.

Aus der Provinz. [Der Bußtag und die Katholiken.] Vor demselben Polizeigericht, vor welchem bereits einmal eine Verhandlung wegen Verletzung der über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage erlassenen Vorschriften durch Verrichtung von Feldarbeiten von Seiten einer überwiegend katholischen Gemeinde am Bußtage stattgefunden hatte, wurden am 25. d. zwei Anklagen gegen zwei andere überwiegend katholische Gemeinden wegen derselben Uebertretung verhandelt. Die Angeklagten — an der Spitze der einen Gemeinde hatte der betreffende Propst selbst durch seine Leute Feldarbeiten am Bußtage verrichten lassen — vertheidigten sich selbst mit denselben Gründen, wie bei der früher erwähnten Verhandlung, und namentlich behauptete der mitangeklagte Geistliche, daß die Katholiken ebensowenig den Bußtag zu respektiren hätten, wie von Seiten der Evangelischen die specifisch katholischen Feiertage berücksichtigt würden, wobei er als Beispiel anführte, daß von Seiten der Behörden nichts geschehe, um den Gottesdienst bei der Frohnleichnamsprozession gegen Störung zu sichern, vielmehr ungehindert Wagen aller Art rasselnd und störend vorbeiführen, ohne daß darin eine Störung des Gottesdienstes gefunden würde. — Auch die diesmal Angeklagten producirten ein Attest des Dekanats, daß der Bußtag kein von den Katholiken zu respektirender Feiertag sei. Der Vertreter der Polizei-Anwaltschaft beantragte gegen die Angeklagten Verurtheilung durch Aufrechterhaltung des gegen sie erlassenen gerichtlichen Strafmandats, indem er sich auf §. 1 der Verordnung der königl. Regierung zu Posen vom 3. Mai 1841 stützte, nach welcher jede Feldarbeit an Sonn- und Festtagen ruhen soll, und in der in Betreff der Katholiken und Evangelischen kein Unterschied gemacht ist. Der Polizeirichter erkannte aber, wie in dem früheren Falle auf Freisprechung, worauf von der Polizei-Anwaltschaft sofort der Rekurs angemeldet wurde.

Druckfehler-Berichtigung.

In der gestrigen Theater-Recension über „Münchhausen“ muß es in der 45. Zeile statt: unverständiges Wort, heißen: „unanständiges“ Wort.

Angekommene Fremde

vom 31. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Oberamtmann Walz aus Gora, Oberförster Krüger nebst Familie aus Landsberg a. W., die Rittergutsbesitzer Bonte aus Hirschfeldau und v. Taszarski aus Wogrowno, Fabrikbesitzer Herfurth aus Leipzig, die Kaufleute Schimmer aus Leipzig, Sasse und Hörmeyer aus Berlin, Neugaß aus Frankfurt a. M., Messerschmidt aus Magdeburg, Siefert aus Stettin und Wanders aus Crefeld.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bienkowski aus Smuszewo, v. Brodnitzki aus Dziecmiarki, v. Moszczenski aus Kaszen, v. Treskow aus Knißzin und Opitz aus Lowencin, die Kaufleute Maaß aus Mannheim und Pitt aus Berlin, Rentier Klan aus Kasan.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Berg, Granger, Ruß und Meyhöfer aus Berlin und Jacobsohn und Buchhalter Sauerhering aus Danzig, Geistlicher Bochat aus Gr.-Jeziory, Rittergutsbesitzer Böhm aus Wieszkowo, Versicherungsinspektor Klipfel aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo, Kierski aus Malachowo und Fechner aus Sarbinowo.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Potworowski aus Gola, Frau v. Poninska aus Malczewo und v. Blocißzewski und Partikulier Schley aus Krzyzanki.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Ottenstein aus Fürth, Tradelius aus Woldenberg, Hirschberg aus Rogasen, Guttmann und Frau Herrmann aus Grätz und Frau Kuttner aus Wreschen, Gerbermeister Rothe aus Kirchhain, Steinmetzmeister Rosenthal aus Brieg, Viehhändler Klakow aus Goschter-Hauland, Optikus Bernhardt aus Bentschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Oekonom Michel aus Charlottenburg, die Kaufleute Jablonski und Wollstein aus Grätz und Jakobi nebst Frau aus Nakel.

(Beilage.)


Die Uebungen des Männer-Gesang-Vereins fallen für den Monat August aus.

Familien-Nachrichten.
Selma Prin,
Paul Epner,
Verlobte.
Wierzice, den 30. Juli 1867.
Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh nach 12½ Uhr verschied nach schwerem Leiden zu einem besseren Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Feldmesser **Ludwig Nawrotzki,** in seinem 65. Lebensjahre; was wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeigen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 6 Uhr statt.
Posen, den 31. Juli 1867.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Auguste Petrahn in Fürstenberg mit dem Instrumentenmacher Carl Wolff in Berlin, Frl. Melanie v. Goerne in Freienwalde a. O. mit dem Kaufm. und Wein-Großhändler C. A. Baldenius in Berlin, Frl. Emilie Mumm mit Hrn. Wilhelm Zilmann in Berlin.

Posener Marktbericht vom 31. Juli 1867.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	12	6	3	17	6
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	22	6	2	27	6
Roggen, leichtere Sorte	2	10	—	2	15	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	2	6	3	6	—
Winterraps	3	—	—	3	6	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	6	—	25	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 30. Juli 1867 . . . . } kein Geschäft.
„ 31. „ „ . . . . }
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen
am 31. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 Br., do. Rentenbriefe 88½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83 Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] Regulirungspreis 68 Rt., pr. Juli 68, Juli-August 59½, August-Septbr. 56, Septbr.-Oktbr. 54, Herbst 54, Oktbr.-Novbr. 51½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 3000 Quart, Regulirungspreis 20¾ Rt., pr. Juli 20¾, August 20¾, Septbr. 20½, Oktbr. 19¼, Novbr. 17¾, Dezbr. 17¼. Loko-Spiritus (ohne Faß) 21½ Rt.

22 [Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen** behauptet, pr. Juli und Regulirungspreis 68 Rt., August 59¼—½ bz. u. Gd., 59¾ Br., Aug.-Septbr. 56 Br. u. Gd., Herbst 54 Gd., 54¼ Br., Oktbr.-Novbr. 51½ bz. u. Br.

Spiritus fest, schließt ruhiger, pr. Juli 21 bz., Regulirungspreis 20¾ Rt., August 20⅚—¾ bz., Br. u. Gd., Septbr. 20½ Br., Oktbr. 19⅓—⁵⁄₂₄—⅙ bz, Br. u. Gd., Novbr. 17⅔ bz, Br. u. Gd., Dezbr. 17⅓—¼ bz., Br. u. Gd., Januar 1868 17¼ Br., April-Mai 1868 17½ Br. u. Gd., Febr.-März im Verbande 17⅓ bz.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 31. Juli 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 30.	v. 29.		Not. v. 30.	v. 29.
Roggen, behauptet.			**Fondsbörse:** feste Tendenz.		
Juli 64	65	70	Amerikaner 77¼	76⅞	76½
Sept.-Oktbr. . 56¾	56¾	56¼	Staatsschuldsch. . 84¼	84	83⅞
Spiritus, fest.			Neue Posener 4%		
Juli 21¼	21¼	20²³⁄₂₄	Pfandbriefe . . . 87⅞	87⅞	87½
Sept.-Oktbr. . 20⅔	20⅔	20¹¹⁄₂₄	Russ. Banknoten 83⅝	83¼	83¼
Rüböl, fest.			Russ. Pr.-Anl., a. 96⅛	96	95¾
Juli 11⅔	11¹³⁄₂₄	11¹³⁄₂₄	do. do. n. 93¼	93	92¾
Sept.-Oktbr. . 11⅝	11 7/12	11¹³⁄₂₄			

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 31. Juli 1867. (Marcuse & Maas.)

	Not. v. 30.		Not. v. 30.
Weizen, matter.		**Rüböl,** unverändert.	
Juli 99	99	Juli 11⅓	11¹¹⁄₂₄
Juli-August 98	98	Septbr.-Oktbr. . . . 11½	11½
Septbr.-Oktbr. . . . 81¼	81½	**Spiritus,** fest.	
Roggen, fester.		Juli 20⅛	20½
Juli 72½	70	Juli-August 20½	20½
Juli-August 64¾	65	Septbr.-Oktbr. . . . 19¹⁹⁄₂₄	19¾
Septbr.-Oktbr. . . . 57	57½		

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. **Wind:** West. Barometer: 27¹¹. Thermometer: Früh 9½° +. **Witterung:** Kühle Luft mit abwechselndem Regen.

Das regnerische Wetter hat auf die Stimmung für **Roggen** natürlich befestigend wirken müssen, die Forderungen waren alsbald bedeutend erhöht worden und die Käufer fügten sich dem Aufschwunge ohne großes Widerstreben; dabei sind heute die entfernteren Sichten besonders beliebt gewesen und während die nahen Lieferungen sich Mangels nachhaltiger Kauflust nicht haben behaupten können, sondern erheblich wieder nachgaben, ist für die späteren Termine nur geringe Ermattung wahrzunehmen. Ganz still ist es im Effektivgeschäft; einige Juli-Verpflichtungen wurden heute wieder zu weichenden Preisen erledigt. Die Preise zu halten, scheint aufgegeben zu sein. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 67 Rt.

Weizen wurde etwas besser bezahlt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 89 Rt.

Hafer loko und nahe Lieferung ansehnlich höher, im Uebrigen wenig fester.

Rüböl ist in äußerst beschränktem Verkehr bei festen Preisen.

Spiritus hat sich neuerdings merklich im Werthe gebessert, der Umsatz ist jedoch nicht sonderlich belebt. Es fehlt an ausreichenden Anerbietungen, besonders für nähere Termine.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 84—98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 89 Rt. bz., Juli-August 80 a ½ bz., Septbr.-Oktbr. 73 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 71½ Br., 70¾ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 68 Rt. bz., neuer 72½ Rt. bz., per diesen Monat 68¾ a 65 Rt. bz., Juli-August 63 a 62 bz., Septbr.-Oktbr. 57 a 56½ bz, Oktbr.-Novbr. 55¼ a 55 bz., Novbr.-Dezbr. 53¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 32—35 Rt. nach Qualität, böhm. 34¼ a ⅜ Rt. bz., per diesen Monat 34 a ½ Rt. bz., Juli-August 31 a ¾ bz., August-Septbr. 29 bz., Septbr.-Oktbr. 27¼ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 26½ Br., ¼ Gd., April-Mai 26⅝ Br., ¼ Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅔ Rt. Br., per diesen Monat 11 7/12 Rt., Juli-August 11 7/12 Rt., August-Septbr. 11 7/12 Rt., Septbr.-Oktbr. 11¹³⁄₂₄ a 7/12 bz., Oktbr.-Novbr. 11⅔ Br., Novbr.-Dezbr. 11⅔ Br.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 22¼ a ⁷⁄₂₄ Rt. bz., ab Speicher 22 1/12 bz., per diesen Monat 21 a ¼ bz. u. Br., ⅛ Gd., Juli-August 21 a ¼ bz. u. Br., ⅛ Gd., August-Septbr. 21 a ¼ bz. u. Br., ⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 20⅔ a ¾ bz. u. Br., ⅔ Gd., Oktbr.-Novbr. 18 5/12 a ½ bz. u. Br., 5/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅓ a ½ bz. u. Br., 5/12 Gd, April-Mai 17⅔ a ¾ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅝—5⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅝—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—4 5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 30. Juli. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** Leicht bewölkt, + 15° R. **Barometer:** 27. 10. **Wind:** NW.

Weizen nahe Termine höher bezahlt, spätere wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86—100 Rt. bz., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 98¾, 99 bz., Juli-August 97—98 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 81, 81½ bz. u. Gd., Frühjahr 76½ Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 70—76 bz., pr. Juli 71 Gd., Juli-August 64½—65 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 57¼, ½ bz., Frühjahr 52½ bz.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50pfd. 36—39 Rt. bz.

Winterrübsen loko 74—82 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 85 Br., 84 Gd.

Rüböl etwas fester, loko 11 7/12 Rt. Br., pr. Juli-August 11½ Br., August-Septbr. 11½ Br., 11¹¹⁄₂₄ bz., Septbr.-Oktbr. 11½ bz., Br. u. Gd., April-Mai 11⅔ bz.

Spiritus fest und etwas höher, loko ohne Faß 21¼, ⅓ Rt. bz., pr. Juli-August und August-Septbr. 20⅚ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 19¾ bz. u. Gd., 19⅚ Br., Oktbr.-Novbr. 18 bz.

Angemeldet: Nichts.

Baumöl, Malaga 20½ Rt. bz.

Hanföl 12¼ Rt. bz.

Petroleum pr. Septbr.-Oktbr. 6 5/12 Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 30. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Veränderlich, früh 15° Wärme. Barometer: 27" 8½'''. — Bei ruhigem Geschäftsverkehr waren Preise am heutigen Markte wenig verändert, der Umsatz blieb belanglos.

Weizen zeigte sich preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 96—103 bis 109 Sgr., gelber 95—100—105 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen war bei schwacher Kauflust ungefähr preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. alte Waare 80—83—85 Sgr., feinster über Notiz bez., neue Waare 72—77—82 Sgr.

Gerste schwacher Umsatz, p. 74 Pfd. 58—60 Sgr., beste Qualitäten werden mit 62—64 Sgr. bezahlt.

Hafer ohne Aenderung, wir notiren p. 50 Pfd. 39—43 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen schwach beachtet, 78—80 Sgr., Futtererbsen a 70—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen mehr angeboten, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Angebot.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten zeigten sich bei ruhiger Kauflust ungefähr preishaltend, polnischer Waare blieb vernachlässigt, wir notiren Winterraps p. 150 Pfd. 166—180—188 Sgr., Winterrübsen p. 150 Pfd. Brutto 182—188—194 Sgr.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅓ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 2—2½ Sgr. p. Metze.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 67 Br., Juli-August 58½—59—58¾ bz, August-Septbr. 55 Br., Septbr.-Oktbr. 52½—53 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 50—50½ bz., Novbr.-Dezbr. 48½ Gd., April-Mai 1868 50 Br.

Weizen pr. Juli 85 Br.

Gerste pr. Juli 58 Br.

Hafer pr. Juli 57 Br.

Raps pr. Juli 96 Br.

Rüböl geschäftslos, loko 11 1/12 Br., pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 11 Br., 10⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 11 Br., 10 11/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 11 1/12 Br., Novbr.-Dezbr. 11¼ Br., ⅙ Gd.

Spiritus höher, loko **20⅔ Gd.,** 20⅚ Br., pr. Juli und Juli-August 20½ Br., ¼ Gd., August-Septbr. 20½ Br., Septbr.-Oktbr. 19⅙—¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Oktbr.-Novbr. 17½ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 16⅔ bz. u Gd.

Zink fest. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 30. Juli. Weizen 90—92 Rt., Roggen 70—72 Rt., Gerste 50—54 Rt., Hafer 32—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine steigend, Stimmung angenehm. Loko ohne Faß 22 19/24 a ⅔ Rt. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 21¾ Rt., August-Septbr. 21⅚ Rt., Septbr.-Oktbr. 20 11/12 a 21 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus bedeutend gestiegen. Loko 20½ Rt., pr. Aug. 20¼ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 30. Juli. Wind: SW. Witterung: Veränderlich. Morgens 11° Wärme. Mittags 15° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 21 Lth. Zollgewicht) 82—90 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 93—96 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 69—70 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, gute gesunde und trockene Qualität, 75—78 Thlr. pr. 1850 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus 22½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 27. Juli. Das Effektivgeschäft ist wie gewöhnlich vor der Ernte ohne allen Belang, doch beginnen schon die Vorkäufe an den Produktionsplätzen und erwartet man dieses Jahr ein recht lebhaftes Exportgeschäft um so mehr, als wir bereits mit einiger Zuversicht auf eine gute Ernte rechnen, während die ausländischen Berichte weniger zuversichtlich lauten, namentlich die englischen ganz trostlos erscheinen und einen bedeutenden Ausfall in Aussicht stellen. (B. H. Z.)

Vieh.

Berlin, 29. Juli. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigem Viehmarkt angetrieben:

972 Stück Hornvieh. Die geringe Zufuhr machte heute das Verkaufsgeschäft rege, und obgleich nach Hamburg keine Verkäufe geschlossen wurden, so blieben doch keine Bestände, da für den Platz und Umgegend sich Bedarf zeigte und auch mehrere Käufer der Rheinprovinz den Markt besuchten; Prima-Waare erreichte den Preis von 18 Rt. und darüber, secunda 15—16 Rt. und tertia 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht;

2333 Stück Schweine. Der Handel verlief schnell zu besseren Preisen als vorwöchentlich, da die Zutriften nur schwach auf den Markt gekommen und größere Posten nach Sachsen zum Versand angekauft wurden; beste feinste Kernwaare galt 17 Rt., mittel 14—15 Rt. und ordinäre 12—13 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

24,331 Stück Schafvieh, worin ca. ⅔ magere Hammel liegen, welche zum Fettmachen verwendet werden; fette schwere Kernhammel waren gefragt und konnten zu angemessenen Preisen verkauft werden, so daß für 50 Pfund Fleischgewicht ca. 8—8½ Rt. gewährt wurden; auch die mageren Hammel fanden Käufer zu Mittelpreisen;

575 Stück Kälber hatten zufriedenstellende Preise. (B. H. Z.)

Hamburg, 29. Juli. Der Ochsenhandel war heute träge, Preise jedoch behauptet; beste Waare 42—50 Mark, flauere von 42—30 Mark herunter. Am Markt waren 1020 Stück, wovon 60 unverkauft blieben; für England sind 250 Stück gekauft.

Der Hammelhandel war, trotz bedeutend kleinerer Zutrift, nichts besser. Am Markt befanden sich 2500 Stück, wovon 800 für England genommen wurden und 1000 Stück unverkauft blieben. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 30. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Rauh. Weizen loko flau, 10, pr. Juli 8, 25, pr. November 7, 14. Roggen loko weichend, 7, pr. Juli 6, 15, pr. November 5, 26. Rüböl fest, loko 13 3/10, pr. Oktober 13⅔. Leinöl loko 13 4/10. Spiritus loko 24¾.

Hamburg, 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko knapp, Termine fest. Pr. Juli 5400 Pfd. netto 176 Bankothaler Br., 174 Gd., pr. Juli-August 158 Br., 157 Gd., pr. August-Septbr. 147 Br., 146½ Gd., pr. Herbst 139½ Br., 139 Gd. Roggen loko höher, auf Termine behauptet. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 125 Br., 124 Gd., pr. Juli-August 115 Br., 114 Gd., pr. August-Septbr. 106 Br., 105 Gd., pr. Herbst 100 Br., 99 Gd. Hafer fest gehalten. Spiritus ruhig. Oel geschäftslos, loko 25⅛, pr. Oktober 25¼. Kaffee verkauft loko 1000 Sack Rio; auf Spekulation 3000 Sack Santos schwimmend. Zink ruhig. — Anhaltender Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
30. Juli	Nachm. 2	27" 8''' 22	+12°1	SSW	3 bedeckt. Ni.
30. "	Abnds. 10	27" 8''' 34	+10°1	W	2 bedeckt. Ni. ¹)
31. "	Morg. 6	27" 8''' 31	+10°1	W	2 bed. Ni. Regen.²)

¹) Regenmenge: 2,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
²) " 6,6 " " " " "

Nachts Wärme-Minimum: + 8°8.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" " 31. " " " " 2 " 1 "

Strombericht. (Obornifer Brücke.)

Den 29. Juli. Kahn Nr. 10,088, Vermeſſ. I., Schiffer W. Billke, und Kahn Nr. 1207, Vermeſſ. I., Schiffer Karl Winkel, beide von Waize nach Schrimm mit Faschinen; Kahn Nr. 11,675, Vermeſſ. I., Schiffer Wilhelm Schulze, und Kahn Nr. 11,263, Vermeſſ. I., Schiffer Karl Schneider, beide von Halle nach Posen mit Thon; Kahn Nr. 2444, Vermeſſ. IX., Schiffer August Zedler, und Kahn Nr. 163, Vermeſſ. VIII., Schiffer Friedrich Weiller, beide von Magdeburg nach Posen mit Pulver.

Telegramme.

Wiesbaden, 31. Juli. Se. Majestät der König erwiderte auf die Ansprache des Bürgermeisters, daß die Veränderungen, welche für das Land eintreten würden, tiefgehend seien. Es thue ihm leid, zu handeln, wie er gemußt habe. Er hoffe, daß der Bürgermeister die allgemeine Stimmung ausgedrückt habe, und daß diese sich immer mehr befestige, dafür würden die Behörden sorgen.

Mährisch-Ostrau, 31. Juli. Am 29. d. M. entzündete sich in der Rothschildschen Steinkohlengrube „Tiefbau" ein schlagendes Wetter. Hundert Arbeiter waren in der Grube anwesend. Fünfzig, theils gräßlich verstümmelt, sind herausgeholt, zwanzig todt. Die Rettungsversuche sind schwierig und werden fortgesetzt.

Nachtrag.

Wien, 30. Juli. Fazyl ist hier angekommen. Der Sultan reist morgen früh nach Pest. (Tel. Dep. d. Schles. Z.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	102¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	97¾ bz
do. 56	4½	97¾ bz
do. 1859, 1864	4½	97¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	89⅜ bz
do. 1853	4	89⅜ bz
do. 1862	4	89⅜ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	122½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur-u-Neum.Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	97½ bz
do. do.	3½	80¾ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	77½ bz
do.	4	88 bz
Ostpreußische	3½	78⅞ G
do.	4	84½ G
Pommersche	3½	77 bz
do. neue	4	88 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76⅜ bz
do.	4	82¾ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	89⅞ G
Pommersche	4	89⅞ G
Posensche	4	88½ G
Preußische	4	88¾ G
Rhein.-Westf.	4	92¾ B
Sächsische	4	90 G
Schlesische	4	90 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44½ G
do. National-Anl.	5	53½ bz u G
do. 250fl.Präm.Ob.	4	59 B
do.100fl.Kred.Loose	—	65 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	69¼ bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	40½ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	59½ G
Italienische Anleihe	5	49¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	59¼ bz
6. do.	5	77½ bz
Englische Anl.	5	85¼ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54¼ B
do. v. J. 1862	5	86 bz u G
do. 1864	5	88 bz
do. engl.	5	87 B
doPr.-Anl.1864	5	96 bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	kl 62etwbz gr63½ G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	92 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	93 G
Amerik. Anleihe	6	76⅝-⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	29¼ G
DessauerPräm.Anl.	3½	97 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160 B
Berl. Handels-Ges.	4	106 bz u G
Braunschwg. Bank-	4	91 B
Bremer do.	4	115 Kl bz
CoburgerKredit-do.	4	79 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 B
Darmstädter Kred.	4	76½ G
do. Zettel-Bank	4	95 etw bz
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	27 bz
Geraer Bank	4	101 bz
Gothaer Privat do.	4	92 G
Hannoversche do.	4	79⅜ B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84 B
Luxemburger Bank	4	84 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	89 B
Moldau. Land. Bk.	4	18 B
Norddeutsche do.	4	116 B
Oestr. Kredit- do.	5	70½-71½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92 etw bz
Posener Prov. Bank	4	95 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	149 bz
Schles. Bankverein	4	114 B
Thüring. Bank	4	65¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	87 bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72 bz
do. II. Em.	5	77 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	76½ G
do. Lit. B.	3½	76½ G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	91½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 B
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	83 B
do. II. Ser.	4½	93¼ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¼ G
do. Litt. B.	4	94 bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	87 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95¾ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	101 bz
do.	4	85¼ bz
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	94 G
do. IV. Em.	4	82¾ bz
do. V. Em.	4	81½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	64½ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84 G
Niederschles. Märk.	4	86 G
do. II. c.	4	85 G
do. conv.	4	86 G
do. conv. III. Ser.	4	85 G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	86½ bz
do. Litt. D.	4	86½ bz
do. Litt. E.	3½	78 G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	246 bz n 229 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	218 bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92½ bz
do. 1862	4½	92½ bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93 bz
do. II. Em.	4½	93 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	91½ bz
do. III. Em.	4½	91½ bz
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97⅝ bz u B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	32½-33 bz
Altona-Kieler	4	128½ G
Amsterd. Rotterd.	4	96 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	140 bz
Berlin-Anhalt	4	217 bz
Berlin-Hamburg	4	156½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	212 bz G
Berlin-Stettin	4	137 bz
Berlin-Görlitz	4	67 bz
do. Stamm-Prior.	5	96¼ bz
Böhm. Westbahn	5	58 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	131 G
Brieg-Neiße	4	94¼ bz
Cöln-Minden	4	138 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	83½ B
Gal. C.-Ludwg.	5	87¼ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	147 etw bz B
Magdeb. Halberst.	4	184 bz
Magdeb. Leipzig	4	250 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	122 bz G
Mecklenburger	4	73 bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	87½ G
Niederschl. Zweigb.	4	86¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	88¾-90-89¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	187 bz
do. Lt. B.	5	160½ G
Oest. Franz. Staat.	5	120½-21½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	97½-98½-98 bz
Oppeln-Tarnowitz	5	72¼ B
Rheinische	4	113¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76¼ bz
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	127½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 8 etw bz B
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 22¾ bz
Napoleonsd'or	—	5 12¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 bz
Dollars	—	1. 11⅜ B
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99¾ B
Oestr. Banknoten	—	80 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	116 etw bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	107½ B
Minerva, Brgw. A.	5	30 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 30. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	142⅝ bz
do. 2 M.	2½	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151 bz
do. do. 2 M.	2	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 22⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	79⅞ bz
do. do. 2 M.	4	79 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3 W.	7	92 bz
do. do. 3 M.	7	91¼ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83 bz

Die Börse begann so ziemlich mit den gestrigen Kursen bei fester Haltung. Bald belebte sich das Geschäft in hohem Grade und die Kurse gingen um Prozente hinauf; die ganze Stimmung der Börse war heut eine ruhigere und die Deckungen litten der Liquidation wegen keinen Aufschub. Namentlich wurden östreichische Papiere (Kredit, Loose, Lombarden, Franzosen), dann schwere Bahnen, Bergisch-Märkische, Köln-Mindener, Rheinische, Oberschlesische, auch Nordbahn, viel gehandelt, Italiener und Amerikaner belebt. — Preußische Fonds fest, lebhaft und zu höheren Kursen gefragt; Russen fest und animirt. — Wechsel matt, aber begehrt. — Rumänische Anleihe 60 bez.

Liquidations-Kurse: Oestreich. Kredit 71½, Loose 69¼, Galizier 87, Westbahn 58, Franz. 121½, Lombarden 98, Russen 1864 96, 1866er 93, Amerikaner 76⅝, Russ. Banknoten 83¼.

Aachen-Mastrichter (Stamm-) 32½ a 33 gem. Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 88¾ a 90 a 89¾ gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 120½ a 121½ gem. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 97½ a 98½ a 98 gem. Oestreich. Kredit 70½ a 71 ½ gem. Russ. Präm.-Anl. von 1866 92¾ a 93¼ gem. Amerikaner 76⅝ a ⅞ gem.

Breslau, 30. Juli. Vielseitige Kaufordres erzeugten heute eine recht günstige Stimmung und wurden sowohl Eisenbahnaktien als östreichische Effekten bei ziemlich belebten Verkehr wesentlich höher bezahlt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 71 bz u G. Oestr. Loose 1860 69½ G. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 97 G. Amerikaner 76½-¾ bz u B. Schles. Bankverein —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 131 G. do. Prior.-Oblig. 87½ B, 87 G. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit. E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 184-½ bz u G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79 B. do. do. F. 94½ B. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 94¼ B. Oppeln-Tarnowitz 70½ G. Kosel-Oderberg 57½-¾ bz u G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 30. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Unbelebt. Amerikaner 76⅜, Kreditaktien 165¾, steuerfreie Anleihe 46, 1860er Loose 69½, Staatsbahn 212½.

Frankfurt a. M., 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest, nicht animirt. Morgen findet die Ultimo-Regulirung statt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 92¾. Finnländ. Anleihe 83¼. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe 82½. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76¼. Oestreich. Bankantheile 648. Oestr. Kreditaktien 166. Darmstädter Bankaktien 196. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 212½. Oestreich. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 145¼. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 46½. 1854er Loose 58. 1860er Loose 69. 1864er Loose 70¾. Badische Loose 52. Kurhessische Loose 52½. 5 % östr. Anleihe von 1859 58⅜. Oestreich. National-Anlehen 51⅞. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 38½. Bayerische Prämien-Anleihe 97⅛.

Wien, 30. Juli. [Abendbörse.] Sehr fest. Kreditaktien 180, 70, Nordbahn 168, 50, 1860er Loose 88, 00, 1864er Loose 76, 80, Staatsbahn 229, 70, Galizier 218, 75.

London, 30. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 1/16. 1% Spanier 32. Sardinier —. Italien. 5% Rente 48⅞. Lombarden 14 11/16. Mexikaner 15⅜. 5% Russen 87½. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 30. 6% Ver. St. pr. 1882 72¾.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Wien 13 Fl. — Kr. Petersburg 33.

Der Bremer Dampfer „Hansa" ist aus Newyork in Southampton, der Bremer Dampfer „Bremen" und der Hamburger Dampfer „Borussia" sind in Newyork eingetroffen.

Paris, 30. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Günstigere Stimmung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94⅛ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 87½-68, 82½-96. Ital. 5 % Rente 49, 50. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oest. Staatseisenbahn-Aktien 452, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 341, 25. Lomb. Eisenbahn-Aktien 370, 00. Oestr. Anleihe de 1865 323, 75 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82¼.

Amsterdam, 30. Juli, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Schluß fest.

5 % Metalliques Lit. B. 65⅜. 5 % Metalliques 44¼. 2½ % Metalliques 22¼. Oestr. National-Anleihe 50. Oestr. 1860er Loose 410. Oestr. 1864er Loose 70½. Silberanl. 55⅜. 5 % östr. steuerfreie Anl. 43. Russisch-engl. Anl. von 1862 84[illegible]. Russisch-engl. Anl. von 1866 84¼. Russen 5% V. Stieglitz 56. 5 % Russen VI. Stieglitz 72⅜. 5 % Russen de 1864 86½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 181½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 178½. Russische Eisenbahn 179½. 6 % Ver. St. pro 1882 76¼.

Londoner Wechsel, kurz 11, 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen